



Bekanntmachung.

So eben sind mir einige in diesem Jahre, nach dem durch das Königl. Ministerium des Innern in den öffentlichen Blättern bekannt gemachten Verfahren, aus Saamen erzogene Kartoffeln zur Probe zugegangen, und habe ich dieselben in dem Ober-Präsidial-Bureau bei dem Botenmeister Kaul zu Jedermanns Ansicht auslegen lassen. Breslau den 24. October 1845.

Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien.
v. Wedell.

Uebersicht der Nachrichten.

Berliner Briefe (die Gewerbeordnung, Abegg, die christl. Provinzialsynode, die neuen Stadtverordneten, Herr v. Bodelschwing, Empfang einer Deputation der christl. Gemeinde von St. Maj.) Aus Königsberg, Ostrow, Koblenz (der Brustsche Prozeß), Münster und Halle. — Aus Dresden (die Kammer, Dr. Schaffrath), Leipzig, Stuttgart, Darmstadt, Offenbach, Mannheim, Konstanz (Ronge u. Dowiat), Wiesbaden, München, Hannover, Celle, Würzburg, Hamburg und Bremen. — Aus Wien. — Aus Rußland. — Schreiben aus Paris. — Aus Madrid. — Aus London. — Aus den Niederlanden. — Aus der Schweiz. — Aus Italien. — Aus Athen. — Aus der Türkei. — Aus Amerika.

Inland.

Berlin, 24. October. — Se. Majestät der König haben bei Gelegenheit Allerhöchster Anwesenheit in der Provinz Pommern nachstehende Orden und Ehrenzeichen Allerhöchste zu verleihen geruht:

I. Den rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: Dem Landrath a. D. v. Mühlensfeld zu Stralsund.

II. Den rothen Adler-Orden vierter Klasse: Dem Königl. schwedischen Regierungsrath a. D., Baron v. Langen auf Parow bei Stralsund. Dem Registrations-Baurath Spielhagen in Stralsund. Dem Rechnungsrath Möller in Stralsund. Dem Landrath von der Landen in Bergen. Dem Regierungsrath a. D. v. Dyke auf Rosentz auf Rügen. Dem Landtassen-Mandatar Freese zu Stralsund. Dem Rathsherrn Dr. Paepke in Greifswald. Dem Bürgermeister Distorius zu Wolgast. Dem Registrations-Baurath Münneke in Köslin. Dem Landrath des Fürstenthums Kreis, v. Gaudecker. Dem Deputirten des Schlaweschen Kreises, v. Bonin auf Kusterow. Dem Kreis-Secretair Bugke in Belgard. Dem Syndicus Stryck in Köslin. Dem Syndicus Henckel in Stolp. Dem Bürgermeister Kühn in Rummelsburg. Dem Guts- und Mühlenbesitzer Fischer in Körlin. Dem Bürgermeister Weise in Treptow a. d. R. Dem Regierungsrath Freiherrn v. Delsen in Stettin. Dem Landrath des Randowischen Kreises, v. Puttkammer in Stettin. Dem Gutsbesitzer Kögel auf Garden bei Greifenhagen. Dem Bürgermeister Günther in Pasewalk. Dem Kreis-Steuer-Einnehmer Köstel in Greifenberg. Dem Kreis-Steuer-Einnehmer Krause in Köslin. Dem Amts Rath Schmidt in Mariensfließ. Dem Oberförster Wagner in Schwenhagen. Dem Domainen-Rentmeister, Kriegsrath Hennig in Schwedt. Dem Oberförster Traebert in Golchen. Dem Consistorialrath Roth in Köslin. Dem Superintendenten Beneckendorff in Schivelbein. Dem Superintendenten Koch in Bublitz. Dem Superintendenten Causse in Dramburg. Dem Superintendenten Dr. v. Schubert in Altenkirchen auf Rügen. Dem Superintendenten Milarch in Treptow an der Tollense. Dem Superintendenten Fischer in Greifenhagen. Dem pensionirten Regiments-Arzt Dr. Bartels zu Stolp. Dem Departements-Post-Inspector von Pommern und den Marken, Balde. Dem Ober-Post-Secretair und Kassirer Pundt in Stettin. Dem Land- und Stadtgerichts-Director und Kreis-Justizrath Lesmar zu Anklam. Dem Land- und Stadtgerichts-Rath Nobiling in Stettin. Dem Justizrath, Justiz-Commissarius Krüger in Stettin. Dem Ober-Landes-Gerichts-Salarien-Kassen-Rendanten Hofrath Zisch

in Stettin. Dem Land-ath des Greifenhagener Kreises, Freiherrn v. Steinacker.

III. Den St. Johanniter-Orden: Dem Grafen Werner v. Blumenthal auf Suckow. Dem Major a. D. Grafen v. Herzberg auf Lottin. Dem Hauptmann a. D. v. Below auf Saleske. Dem Gutsbesitzer v. Hagen auf Langen. Dem Landrath des Kamminischen Kreises, Geheimen Justizrath v. Plöck.

IV. Das allgemeine Ehrenzeichen: Dem Kreisreiter Böckow in Bergen. Dem Schulzen Kruse in Spiegelsdorf bei Greifswald. Dem Schulzen Krabbe in Mellenhagen bei Franzburg. Dem Schulzen Böcker in Panzin, Kreises Saagig. Dem Schulzen und Kirchen-Vorsteher Boff in Grischow, Kreises Demmin. Dem berittenen Gensd'armen Schulz I. in Grimmen. Dem berittenen Gensd'armen Jagow in Plathe. Dem berittenen Gensd'armen Collasius in Greifenberg. Dem Gensd'armen Wachmeister Wendlandt in Stolp. Dem Gensd'armen Frank in Schivelbein. Dem Gensd'armen Schwarzkopf in Barthin. Dem Gensd'armen Lend in Belgard. Dem Gensd'armen Wolleweber in Schlawa. Dem Gensd'armen Kelm in Bütow. Dem Holzablage-Aufseher Sachse in Damm. Dem Domainen-Amts-Landrichter Holtmann in Pyritz. Dem Förster Schmidt in Höckendorf. Dem Cantor und Organisten Stuth in Gingst auf Rügen. Dem Land- und Stadtgerichts-Boten und Executor Ebert zu Treptow an der Tollense.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist nach Blankenburg gerückt.

Der Kammergerichts-Affessor Friedr. Wilhelm Johann Leopold Volkmar ist auf den Grund der im rheinischen Rechte bestandenen dritten Prüfung zum Advocat-Anwalt beim Königl. Revisions- und Cassationshofe hierselbst; der bisherige Privat-Dozent, Dr. Böhm hierselbst, zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der hiesigen Universität ernannt; und dem Oberlehrer Dr. Lechow, an der Ritter-Akademie in Brandenburg, das Prädikat „Professor“ verliehen worden.

Der Ober-Präsident der Rheinprovinz, Eichmann, ist von Koblenz, und der Präsident des Landes-Deconomie-Collegiums, v. Beckedorff, aus der Provinz Pommern hier angekommen.

Der evangelische Bischof und General-Superintendent der Provinz Pommern, Dr. Ritschl, ist nach Stettin, und der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Kammerherr v. Brassier de St. Simon, nach Stockholm abgegangen.

Berlin, 25. October. — Se. Majestät der König haben Allerhöchste geruht, dem kaiserl. russischen Staatsrath und Gesandtschaftsrath v. Fonton zu Berlin den rothen Adler-Orden zweiter Klasse; dem Geheimen Registrations-Rath Schönwald zu Merseburg den rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; so wie dem Amts Rath Kühn zu Preßlich im Regierungs-Bezirk Merseburg, und dem Kreis-Secretair Alberti zu Graustadt, im Regierungs-Bezirk Posen, den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Pommern, v. Bonin, ist nach Stettin abgegangen.

Se. Maj. der Kaiser von Rußland haben dem Landrath von Grevenitz den St. Annen-Orden zweiter Klasse zu verleihen geruht.

Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß die Beleuchtung der L. Schlösser hierselbst durch einen neuen Contract der Imperial-Continental-Gas-Association übertragen sei. Zur Widerlegung dieses Gerüchts können wir aus sicherer Quelle mittheilen, daß der von jener Gesellschaft vorgeschlagene Contract die erforderliche Allerhöchste Genehmigung nicht erhalten hat.

** Berlin, 22. Oct. — Zu den wichtigsten Bestimmungen der neuen Gewerbe-Ordnung, auf deren nähere Erörterung wir neulich hinwiesen, gehört unstreitig die über Leitung der Entschädigung für die aufgehobenen Gewerbeberechtigungen. Nach §. 2 des Ent-

schädigungs-Gesetzes zur allgemeinen Gewerbe-Ordnung soll unter Andern eine Entschädigung auch dann nicht gewährt werden, wenn die Berechtigung einer Corporation von Gewerbetreibenden, einer geschlossenen oder ungeschlossenen Zunft zustanden hat. Man hat angenommen, daß Berechtigungen, die allen Mitgliedern einer Zunft zustehen, keinen Gegenstand des Privat-Eigenthums ausmachen und daß es mithin an jeder genügenden Veranlassung zur Bewilligung einer Entschädigung fehle. So nämlich wurde jene Bestimmung in den Motiven zu einem ältern Gesetzes-Entwurfs gerechtfertigt. In Bezug auf den angeführten Paragraphen bemerkt nun die „Stimme über die preuß. allg. Gewerbe-Ordnung aus Merseburg“, deren wir schon in unserm letzten Schreiben erwähnten; die Bankgerechtigkeiten der zu einer geschlossenen Zunft vereinigten Fleischer und die Stuben der in gleicher Weise verbundenen Barbier hatten vielleicht schon seit Jahrhunderten die Natur wirklicher Realitäten angenommen. Diesen Gerechtigkeiten wurden im Hypothekenbuche besondere Folien eingeräumt; der Besitztitel wurde auf die Eigenthümer berichtigt. Hier sind also Gegenstände des Privat-Eigenthums allerdings in Frage. Dennoch hat man auch hier höhere Dirs bereits Zweifel erhoben an der Verpflichtung zur Entschädigung. Der berühmte Rau, dessen Grundsätze und Lehren man in dem neuen Gesetze so vielfach gefolgt ist, sagt in seiner Volkswirtschaftslehre S. 198 ausdrücklich: „wie diese Rechte in dem Augenblicke stehen, wo die Geschlossenheit aufgehoben wird, so müssen sie vergütet werden.“ Die Frage, wer hat die zu leistenden Entschädigungen zu zahlen, wird in §. 16 der genannten Entschädigungs-Ordnung dahin beantwortet, daß „zur Bezahlung der Entschädigungskapitalien verpflichtet sind: 1) diejenigen, welche das Gewerbe, worauf die ausschließliche Berechtigung sich bezog, als ein stehendes selbstständig betreiben; 2) die Gemeinde oder der District, wo die ausschließliche Gewerbeberechtigung bestand.“ Allein die Ansicht, nach welcher die zu leistende Entschädigung den betreffenden Gemeinden nicht zugemuthet werden kann, sondern aus der Staatskasse geleistet werden muß — eine Ansicht, die namentlich von Mohl in seiner Polizeiwissenschaft Bd. II. S. 249 verteidigt wird — scheint uns doch richtiger und dem Recht entsprechender. Denn, was bei Einführung der Gewerbefreiheit vormalst, ist das allgemeine Interesse, über bloß örtliche Zwecke und Erfolge weit erhaben. Selbst dann, wenn man das Motiv des Gesetzgebers: „daß die nach Aufhebung der Exclusiv-Berechtigung ohne Zweifel eintretende Erweiterung der Concurrenz jedenfalls den sämtlichen Bewohnern der betheiligten Orte zum Vortheil gereiche“ — als vollkommen richtig zugeben wollte, würde jene Ungerechtigkeit immer dieselbe bleiben, weil die Vortheile nicht etwa lediglich den Städten, sondern auch dem platten Lande und mithin dem großen Staatsganzen zu Gute kommen. Die allgemeine Gewerbe-Ordnung hat die theilweise Nothwendigkeit einer Prüfung anerkannt. Einer solchen müssen sich unterwerfen alle diejenigen, welche sich einer Zunft anschließen wollen (§. 108) und mehrere Handwerker zur Erlangung der Befugniß, Lehrlinge zu halten (§. 131). Wie verschieden die Ansichten über diesen Gegenstand sind, ergibt sich schon aus den Motiven zu einem früheren Gesetzes-Entwurfs. Dort wird darüber Folgendes bemerkt: „Der vollständige Nachweis über den Besitz der zum Betrieb eines Gewerbes erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten giebt noch keine Bürgschaft für die Fähigkeit und den ernstlichen Willen, dieselben auch Andern mitzutheilen. Umgekehrt aber besteht nicht selten mancher, der selbst keine hohe Stufe der Vollkommenheit erreicht hat, die Gabe, nicht nur das Wenige, was er weiß und versteht, Andern leicht beizubringen, sondern auch seine Schüler auf solche Weise anzuregen, daß sie dereinst mehr leisten, wie ihre Lehrer.“ Diese Betrachtung, verbunden mit der Annahme einer Sorgfalt in der Wahl tüchtiger Lehrmeister von Seiten der Erzieher war bei jenem früheren Entwurfs die Veranlassung, die Befugniß zur Annahme von Lehrlingen von keiner weiteren Bedingung abhängig zu machen, als von dem wirklichen selbstständigen Betriebe des betreffenden Gewerbes. Mohl in seiner Polizeiwissenschaft (Bd. II. Pag. 236) stellt es sehr in Zweifel, ob der Staat

überhaupt das Recht habe, derartige Prüfungen anzunehmen, da von einer Zwangsverbindlichkeit des Einzelnen, gut zu arbeiten, doch wohl keine Rede sein könne. Wisthen doch — so fügt er hinzu — nirgends Prüfungen bei den Landwirthen, deren Gewerkenntnisse doch wahrlich nicht minder wichtig sind für das allgemeine Wohl, als die der Handwerker. Auch Rau stellt überwiegende Gründe gegen die Prüfungen in seiner Volkswirtschaftslehre §. 188 auf. Und allerdings als Zwangsmaßregel dürften Prüfungen nur bei solchen Gewerken gerechtfertigt erscheinen, welche aus Rücksicht auf das Leben und das Eigenthum der Bürger eine besondere Staatsaufsicht erfordern, z. B. bei den Bau-Gewerken. Die allgemeine Gewerbe-Ordnung hat sich nun aber für Prüfungen entschieden und der Erfolg mag über die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit dieser Bestimmung entscheiden. Aber nach welchem Prinzip ist man bei Zusammenstellung der Handwerker, die, um Lehrlinge annehmen zu dürfen, ihre Befähigung nachweisen müssen, verfahren? Der §. 131 bestimmt diese Handwerker in einer bunten Reihenfolge. Man vermist darunter z. B. die Bäcker, Barbierer, Buchdrucker, Fleischer, Radler, Seifensieder, Tuchmacher, Uhrmacher und Weber. Wir vermögen keinen haltbaren und durchgreifenden Grund aufzufinden, aus welchem bei den hier genannten Gewerken zum Halten von Lehrlingen eine Prüfung weniger notwendig sein sollte, als bei denen, welche das Gesetz bezeichnet.

△ Berlin, 24. October. — Von den Staatsministern werden hier jetzt täglich Berathungen wegen der zu publizierenden Landtags-Abschiede gehalten. Die immer mehr sich verwickelnden Zeitverhältnisse sollen diesen an die verschiedenen Provinzen zu erlassenden Bescheid diesmal sehr erschweren. — Auf Fürsprache des Ministers Rother hat sich Sr. Majestät der König nun bewogen gefunden, die wegen eines die Seehandlung stark verletzenden Auftrages dem hiesigen Leinwandhändler Wegner in zwei Instanzen zuerkannte Gefängnisstrafe in eine Geldbuße von 1000 Thälern gestern erst umzuwandeln, von welcher Gnade der Inculpatus durch ein königl. Kabinetsschreiben heute bereits in Kenntniß gesetzt worden ist. Herrn Wegner scheint die nun zu zahlende Geldstrafe auch grade nicht sehr zu erfreuen. — Am 22ten d. Abends nach 7 Uhr wurde hier gegen einen begüterten Mann, in dessen Wohnung auf der Jakobstraße von drei anständig gekleideten Männern ein frecher Raubansall verübt, wie man solchen nur aus Italien zu vernehmen gewöhnt ist. Es drang nämlich ein Mann in die Stube des oben erwähnten Rentiers, wo sich auch dessen Wirthschafterin befand und verlangte von ihm, indem er mit einer geladenen Pistole der anwesenden Dienstherrin bei Verlust ihres Lebens Todesstrafe anempfahl, einen Theil seines Vermögens. Der Rentier weigert sich solches herzugeben und sucht die Thüre zu erreichen, um auf dem Hausflure nach Hilfe zu rufen. Dort lauerten ihm aber die zwei andern Banditen auf, die ihm mehrere Dolchstiche versetzten, an denen er später gestorben sein soll. Man bietet Alles auf, der Verbrecher habhaft zu werden, was aber bis jetzt noch nicht gelungen ist. — Ueber den Rücktritt des General-Intendanten Hrn. von Rüstner von der Verwaltung des königl. Theaters ist wieder Alles still. Das königl. Hausministerium, dessen Chef der Fürst Wittgenstein ist, soll sich für das fernere Bleiben des Hrn. v. Rüstner in seinem bisherigen Wirkungskreise sehr interessieren. Herr v. Rüstner dürfte demnach wie bisher der Verwaltung des königl. Theaters noch länger allein vorstehen.

+ Berlin, 24. Oct. — Der Polizeipräsident von Königsberg, Hr. Abegg, befindet sich seit einigen Tagen

hier und wird morgen seine Rückreise nach Königsberg antreten, um dort seinem Nachfolger die Geschäfte zu übergeben. Hr. Abegg kehrt alsdann wieder nach Berlin zurück, wo er, nach der früher schon ergangenen officiellen Bekanntmachung dem Finanzministerium zugetheilt, sich einige Zeit aufhalten dürfte um sich in die Verwaltung des Eisenbahnwesens einzuarbeiten; dann wird er den ihm angewiesenen Posten eines Staats-Kommissarius bei den oberschlesischen Eisenbahnen antreten und hoffentlich seinen Wohnsitz zu Breslau nehmen.

*** Berlin, 24. Oct. — Bei der heutigen Parade sind verschiedene Beförderungen in der Armee, namentlich auch die Wiederbesetzung mehrerer erledigter Regiments-Commandeur-Stellen der Garde-Corps bekannt gemacht worden. Der Major v. Arnim, bisher im 7. Kür.-Regiment, ist zum Commandeur des 1. Garde-L.-B.-Alanen-Regiments in Potsdam, der Major v. Borcke im 2. Dragoner-Regiment zum Commandeur des 2. Garde-L.-B.-Al.-Rgt., und der Major v. Dürsther vom 1. Garde-L.-B.-Alanen-Regiment zum Commandeur des 3. Dragoner-Regiments ernannt worden. — Dem Vernehmen nach wird der Oberst v. Erhardt Brigadier der Garde-Artillerie, Commandant der Festung Spandau werden. Von anderer Seite wird der Oberst Schultze Adjutant des Prinzen v. Preußen als zu diesem Posten designirt angegeben. — Der Prinz v. Preußen, königl. Hoheit, wohnt heute mit dem Könige v. Hannover, einer großen Hirschjagd, welche der Herzog von Braunschweig in seinen weiten Forsten am Harz giebt, bei. Se. Majestät unser König war durch den Drang wichtiger Geschäfte abgehalten worden, die Einlabung anzunehmen. — Die Herren Oberpräsidenten von Pommern, von Westphalen und der Rheinprovinz, so wie der Provinzial-Steuerdirektor Helmentag aus Köln und mehrere andere hohe Beamten aus den Provinzen waren heut zu Sr. Majestät auf das Schloß Sanssouci zu längerer Unterredung beschieden. — Der Herzog von Cambridge verweilt seit vorgestern wieder in unserer Stadt. — Gestern gab der Graf v. Westmoreland diesem Prinzen und den hier anwesenden vornehmen Engländern eine große Tafel, an der man auch den vorgestern aus London eingetroffenen Lord Gower, Sohn des Herzogs von Southerland, bemerkte. — Die Adresse, welche die Kammergerichts-Referendarien an ihren ehem. Chef, dem würdigen wickl. Geh.-Rath v. Grolmann erlassen haben, hat hier wegen ihrer herzlichen, bündigen und doch klaren und beifagenden Sprache allgemeinen Beifall gefunden. — In dem Gebiet der kirchlichen Bewegung erscheint Broschüre auf Broschüre, meist von Theologen selbst verfaßt und ausgesendet. Mit großem Interesse werden zwei dieser neuesten Gaben der Presse gelesen. Die eine führt den Titel: „Zur Verständigung in der Noth der Zeit mit besonderer Berücksichtigung auf Berlin und die Lichtfreunde“, die andere enthält ein Sendschreiben des Consistorialraths Pischon an seine Collegen, den Prediger Souhon, über einen von denselben gehaltenen, hier viel Aufsehen erregenden, auch wohl schon anderseits wegen seiner Bitterkeit getadelten Kanzelvortrag. — Die hier im Laufe dieses Jahres in Vorschlag gebrachten Pläne zur Gründung einer städtischen Hypothekenbank werden jetzt durch einen eingesandten Artikel in unsern Zeitungen nur für Wiederholungen von Vorschlägen erklärt, die bereits unter dem 3. August 1834, also vor 11 Jahren, dem hochseligen Könige eingereicht wurden. — Gerade in die jetzige Katastrophe der Geld-Verdrängung ist die Emission der neuen herzoglich Anhalt-Cöthen'schen Kassenbills gefallen und die dadurch für die herzogliche Regierung herbeigeführte augenblickliche Verlegenheit ist in einigen Zeitungen sehr übertrieben, zum Theil in ganz unrichtiger und unwahrer Weise dargestellt und die ganze Angelegenheit auf eine merkwürdige Weise ausgebeutet und

ausgelegt worden. — Das hiesige zweite Theater, das der Königsstadt, ist in eine neue Verlegenheit durch den in diesen Tagen erfolgten Tod des Unternehmers und Directors ihrer italienischen Oper gerathen. Das königl. Theater hat den Dirigenten seiner Ballettmusik den Hof-Kompositur Schmidt, an demselben Tage durch den Tod verloren. — Eine berühmte Sängerin, Mad. Albani aus Rom, ist gestern hier eingetroffen. — Die russischen Sänger, Gebüder Matweitsch, die bei Hofe eine sehr huldvolle Aufnahme ihrer Leistungen gefunden hatten, haben auch in mehreren großen öffentlichen und Privatirkeln ermunternden Beifall gefunden. — Der aus Rom schon vor 8 Tagen hier eingetroffene Improvisator Giustiniani ist bis jetzt nur in kleinen Familienkreisen, nicht aber öffentlich aufgetreten.

(Spen. 3.) Am 24ten d. M. früh nach 9 Uhr wurde hier die Provinzial-Synode der christl.-kathol. Gemeinde aus den Provinzen Brandenburg, Pommern und Sachsen in dem Hörsaal des Werderschen Gymnasiums eröffnet, zu welcher sich 27 Abgeordnete eingefunden hatten. Pfarrer Brauner eröffnete die Versammlung mit einer Anrede, in welcher er ausführte, daß der ewige Geist, welcher die Zukunft heraufführe, die Anwesenden versammelt habe, um der Vergangenheit und Zukunft zu geben, was ihnen gebühre. Jener Geist spreche durch das Licht der Vernunft, seine Stimme erschalle von den Höhen der Gegenwart, und dieser Stimme sei zu gehorchen. Deshalb hätten die Gemeinnden, deren Vertreter jetzt versammelt sind, nicht zu halten an den Sätzen, welche Rom ausgesprochen. Zum Schluß wies der Redner noch auf die Aufgabe der Gelehrten hin, das Volk mündig zu machen. Nach dieser Rede zeigte der Kammergerichts-Rath Galli an, daß er in der, am 23ten Abends gehaltenen Versammlung zum Vorvorsitzenden dieser Synode gewählt worden sei. Der Zweck der letztern sei, die Christkatholiken dreier Provinzen zu einem Ganzen, zu einer Kirchenprovinz zu vereinen. Aus dem Schooße der römischen Kirche hervorgegangen, liege der geistigen Bewegung die Idee einer wirklichen Einheit und Allgemeinheit zu Grunde. Streng an dem Christenthum, wie es aus der heiligen Schrift hervorgegangen, haltend, solle diese, eine vollständige Glaubens- und Gewissensfreiheit verkündende Kirche die ganze Menschheit umschließen. Die Kirche müsse deshalb zunächst einig sein, und alle ihre Angehörigen müßten sich zu Festsetzungen vereinen. Die am 26. März d. J. in Leipzig gehaltene General-Synode habe die allgemeinen Bestimmungen für Lehre, Gottesdienst und Verfassung festgestellt, aber das seien nur Grundtypen, welche der weiteren Entwicklung bedürften. Zur Erhaltung des festen Bodens hätten Landes- und Provinzial-Synoden gebildet. Zunächst sei mit letzteren Schlesien vorgegangen, dann West- und Ostpreußen, welche sich zu Schlesien hielten; hierauf das Königreich Sachsen mit eigenem Statut; Süd- und Westdeutschland, welche sich in Stuttgart vereint. Diesen Beispielen folgten jetzt die drei preuß. Provinzen (Brandenburg, Pommern, Sachsen), welche gegenwärtig 19 Gemeinnden zählten, und meist, bis auf drei (Genthin, Merseburg, Naumburg; Salzweil stimmt mit Magdeburg) vertreten seien. Sie hätten sich insgesammt für den Verband erklärt. Außer den fünf Pfarrern habe jede Gemeinde drei, resp. zwei Abgeordnete entsandt. — Es wurden sodann die einzelnen Abgeordneten aufgerufen; demnach wurde aus dem Protokoll der Vorversammlung mitgetheilt, daß man sich dort bereits über gewisse Formalien geeinigt, worunter wohl als das Wichtigste hervorzuheben, daß nicht nach Gemeinnden, sondern nach der Kopfszahl abgestimmt werden solle. Nach dem man noch in der Sitzung selbst bei Stimmengleichheit dem Präsidenten die Entscheidung zugesprochen und außerdem beschlossen hatte, daß zwei Drittheile der Anwesenden zur Fassung eines gültigen Beschlusses erforderlich seien, theilte der Vorsitzende noch ein Schreiben Ronge's an den hiesigen Vorstand mit, worin die Wirksamkeit der Synode belobt und mitgetheilt wird, wie er (Ronge) die Sache der Reform im Süden und Westen Deutschlands zur Anschauung gebracht: in Schwaben habe er Alles todt gefunden, am Rhein werde es immer lebendiger; er habe die weltgeschichtliche Bedeutung der Reform zum lebendigen Bewußtsein zu bringen gesucht, darum vorwärts ohne Zagen und Schwanken. — Nunmehr wandte man sich zu den Berathungen selbst, auf deren Ergebnis wir zurückzukommen gedenken.

(Spen. 3.) Dem Vernehmen nach fand am 21ten d. Mts. die Einführung der neu gewählten Stadtverordneten in die Versammlung in einer außerordentlichen Sitzung statt, der fast sämtliche Mitglieder in ihrer Amtsstadt beiwohnten. Nachdem der Stadtverordnete Hr. Fournier, als Stellvertreter des Votstehers, die neuen Mitglieder begrüßt, die ausscheidenden aber entlassen hatte, dankte Hr. Bleson im Namen der Letzteren, worauf Herr Straß, Namens der Ersteren, die Versammlung anredete und unter Hindeutung auf die hohe Wichtigkeit des Bürgerthums und der Städte und auf die Nothwendigkeit, die Städte-Ordnung zur Wahrheit werden zu lassen, feierlich gelobte, im Sinne und Geiste dieses Gesetzes zu wirken. Hierauf trug Hr. Fournier den gewöhnlichen, diesmal sehr ausführlichen Jahresbericht über die Thätigkeit der Versammlung vor.

Man schritt nun zur Wahl des Vorstandes. Der bisherige Vorsteher, Hr. Desselmann, der seit 17 Jahren ununterbrochen die Verhandlungen mit außerordentlichem Eifer und großer Geschicklichkeit geleitet hat, ist leider schon seit langer Zeit durch Krankheit von der Theilnahme an den Geschäften abgehalten. So gern die Versammlung denselben noch ferner an ihrer Spitze gesehen hätte, so fand sie sich dennoch gezwungen, zu einer anderweitigen Wahl zu schreiten, in welcher Affessor Fournier zum Vorsteher, Amtmann Seidel zum Stellvertreter, Apotheker Beck zum Protocollführer, Weinhandler Schaeffer zum Stellvertreter desselben gewählt wurden.

(B.-H.) Herr v. Bodelschwingh, der neue Minister des Innern, setzt das System und den Ton seines Vorgängers getreu fort, die Polizeigewalt entfaltet sich sogar, wo möglich, noch strenger. Bei so ausgedehntem Geschäftskreis begreift man wohl die Klagen der hohen und höchsten Staatsdiener über allzugroße Belastung ihrer Ämter. Die Debatten des Staatsraths über die Landtagsabschiede sind geschlossen und ihre Veröffentlichung kann jeden Augenblick erfolgen. Man sagt uns, daß sie lavirend durch alle Meinungen und Richtungen zu passiren sich bemühen.

(H. C.) So eben erhalten wir von hochachtbarer Hand folgende Mittheilung aus Potsdam: Sr. Maj. der König hatten am 17ten Vormittag eine aus einigen Mitgliedern des Vorstandes der hiesigen neukathol. Gemeinde bestehende Deputation empfangen. Der Monarch ließ derselben bei ihrem Eintreffen auf Sanssouci die zu überreichende Bittschrift abfordern. Diese enthielt eine in Ehrerbietung vorgetragenes Gesuch um Ueberweisung eines passenden Lokales zur Abhaltung ihres Gottesdienstes mit dem Zusatz, daß ein Solches von der betreffenden obersten Provinzialbehörde zu erhalten, wenig Hoffnung bleibe, sie wendete sich daher vertrauensvoll an Sr. Maj., deren väterliche Fürsorge ihre Wünsche gewiß erfüllen würde. Nach dem Durchlesen der Vorstellung ließ der König die Deputation in sein Cabinet eintreten. Sr. Majestät eröffnete derselben, es seien zwei aneinandersitzende Häuser gegenüber dem Schlosse in der Stadt zu gemeinnützigen Zwecken, für königl. Rechnung gekauft worden. In diesen würde sich gewiß ein passender Raum zur Abhaltung des Gottesdienstes der Kathol. Dissidenten finden und einrichten lassen. Die Deputation verließ mit Freude und Dank erfüllt den königl. Sommerpalast. Man erachtet natürlich die bereitwillige, huldvolle Erfüllung dieses Wunsches, von Seiten des Monarchen, für ein gutes Zeichen im Allgemeinen in den Angelegenheiten der neukathol. Gemeinden und ihren Gesuchen um Kirchen. Dem Vernehmen nach sind auch beim Kriegs-Ministerium einige Anträge eingegangen: ob diese hohe Stelle vielleicht Einwürden machen würde, wenn man Kirchen, die in Beziehung auf den ihnen zugewiesenen Gottesdienst der Garnison als Simultan-Kirchen zu betrachten seien, den ausgesprochenen Wünschen nach, einer neukathol. Gemeinde einräumte? Der freisinnige und an Erfahrungen reiche Kriegsminister hat darauf erwidert: daß man von Seiten des Kriegs-Ministeriums dagegen nichts einzuwenden habe, und keine Notiz von diesen Vorgängen nehmen würde. — Die Ernennung verschiedener hoher Staats-Beamten zu General-Commissarien einzelner großen oder mehrerer zusammenhängenden Eisenbahnen, unter denen sich, wie bekannt, der ehmalige Polizeipräsident der Stadt Königsberg, Herr Abegg, befindet, bestärkt viele Leute in der Vermuthung, daß Preußen in dieser Beziehung Oesterreich folgen und nach und nach die Eisenbahnen ganz zu Staats-Instituten machen und das Eigenthum derselben erwerben wird. Dem Vernehmen nach wird das bis jetzt bestehende Bureau für die Eisenbahn-Angelegenheiten, bei dem namentlich der Geh. Regier.-Rath Mellin, welcher den Finanzminister auf der letzten Reise durch die Rhein-Provinz begleitete, fungirt, und der früher als Regier.- und Landbau-Rath in Magdeburg angestellt war, einen höheren und erweiterten Wirkungskreis erhalten. Man hört ferner, daß die bereits concessioirten neuen Anschlußbahnen, namentlich die, welche Lützerode mit Kiesa oder die anhaltische Bahn auf directem Wege mit der Leipzig-Dresdener Bahn verbinden soll, sowie die Fortsetzung der Potsdamer Bahn nach Magdeburg möglichst eifrig betrieben werden soll; daß aber mit Ausnahme der Fortsetzung des Netzes im Osten durchaus keine neue Concessionen zu geben in der Ansicht und Absicht der Staatsbehörden liegt.

Königsberg, 22. October. (Königsb. Z.) Der Ober-Präsident von Preußen, Dr. Böttcher, ist heute früh nach Berlin gereist.

Königsberg, 22. October. (Int. f. Litt.) Hr. Landrath Samradt in Stallupönen macht im dortigen Kreisblatte bekannt, daß sich, in Folge der nicht ganz genügenden Grenzbesetzung, noch immer sehr viele Bettler und Vagabonden von Polen in Preußen einschleichen. Es ist deshalb höheren Orts angeordnet worden, daß zur Unterstützung des Militärs in allen Grenzdistricten eine hinreichende Anzahl von Civilposten, welche den Anwei-

sungen der Militär-Unterofficiere Folge zu leisten haben, während jeder Nacht aufgestellt werden soll.

Neufahrwasser, 20. October. — Gestern Abend lagerte sich auf der Rheide die k. preuß. Kriegskorvette „Amazonen“ und nachdem sie heute Morgen die üblichen Salutsschüsse gegeben, langte sie um 8 Uhr wohlbehalten in unserm Hafen an. So viel man erfährt, ist Alles wohl am Bord. Die Amazonen trat am 15. Juni d. J. ihre überseeische Reise an.

* Ostrowo, 7. Oct. — Gestern Abend nach 6 Uhr fand in der fürstlich Radziwill'schen Gruft zu Antonin die feierliche Beisetzung der am 16ten v. M. im Bade zu Ischl dahingeshiedenen Fürstin Wanda Czartoryska, geb. Fürstin Radziwill, statt. Obgleich die Kunde von der Ankunft der hohen Verewigten, welcher im Leben allgemeine Liebe und Verehrung gezollt wurde, sich erst wenige Stunden zuvor verbreitet, hatten sich dennoch außer den fürstlich Radziwill'schen Beamten eine große Zahl Leidtragender bei dem einsamen Waldschlosse eingefunden, waren der geliebten Fürstin entgegen gegangen und folgten in tiefer Rührung dem Trauerwagen zur erleuchteten Kapelle und Gruft. Der Hr. Pastor Rizmian aus Ostrowo hielt in der Gruft am Sarge der Fürstin eine ergreifende Rede und sprach das Gebet. Am heutigen Vormittage hielt der Herr Probst Kierszniewski aus Ostrowo in der Kapelle einen Trauer-Gottesdienst.

Koblenz, 19. Oct. (Nach. Z.) Der Brust'sche Prozeß, welcher durch Alles, was daran hängt, so sehr die Aufmerksamkeit der Provinz auf sich gezogen hatte, hat auch zu einem eigenthümlichen Zwischenfall Anlaß gegeben. Unter den Zeugen befanden sich auch zwei Gerichtsvollzieher, welche durchweg zu Gunsten des Hrn. Brust ausfagten. Seit vielen Jahren in und bei dem Wohnorte des Hrn. Brust's ansässig, war ihre Amtshilfe mehrfach von demselben in Anspruch genommen worden, und sie sahen sich dadurch wohl im Stande, über die Natur seiner Geschäfte ein Urtheil zu fällen. Gerade deshalb aber bestritt das öffentliche Ministerium den Werth ihrer Aussage, indem es bemerkte, daß, weil diese Beamten so vielfach von Hrn. Brust benutzt worden ihre Aussage zu dessen Gunsten auch kein Gewicht haben könne. Die Zeugen aber sind Beamte, ob Gerichtsvollzieher oder Gerichtspräsidenten, macht in Bezug auf die Moralität durchaus keinen Unterschied; sie haben den Eid geleistet, die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit zu sagen, und es fragt sich, ob es sich für eine höhere Behörde, für das öffentliche Ministerium geziemt, auf diese Weise die Moralität, die Glaubwürdigkeit, die Eidschwüre von niederen Beamten zu verächtlichen. Dies ist in öffentlicher Sitzung geschehen und dadurch jedenfalls jenen Gerichtsvollziehern ein wesentlicher Nachtheil widerfahren. Wie wir vernahmen haben dieselben bereits Beschwerde geführt.

Münster, 22. October. (Westf. M.) Der verstorbene Erzbischof von Köln ist in seinem bischöflichen Ornat auf dem Paradebette im Sterbehause aufgestellt, und der Andrang, ihn zu sehen, sehr groß. Die Beisetzung erfolgt im hiesigen Dom in einer auf dem Chor vor dem Hochaltar bereiteten Gruft. Der Erzbischof hatte letztwillig verfügt, hier in Münster begraben zu werden.

Halle a. S., im Aug. (Verpätet.) (M. A. Z.) In diesen Tagen ist vom hiesigen akademischen Senat eine Disziplinarstrafe verhängt worden, die wohl bis jetzt in der Geschichte der deutschen Universitäten ohne Beispiel sein dürfte. Es ist nämlich ein Student wegen eines von ihm geschriebenen, aber noch nicht publizierten Zeitungs-Artikels, worin die amtliche Wirksamkeit des hiesigen Kurators einem scharfen Tadel unterworfen gewesen sein soll, mit dem Consilium abeundi und 14tägiger Karzerstrafe belegt worden. Er hatte das Manuscript einem Dritten zur Durchsicht, resp. Besorgung an eine Leipziger Redaktion übergeben, bei welchem es zufällig bei einer Hausdurchsuchung gefunden wurde. Da aber sonst gar keine Mittheilung statt gefunden hatte, so wird die harte Bestrafung hier vielfach besprochen. Dieser Fall zeigt im Verein mit noch vielen andern, daß eine Reform der akademischen Gerichtsverfassung dringend nöthig ist.

Deutschland.

Dresden, 20. October. (D. A. Z.) (Schluß der Debatten über den Adressentwurf.) In Betreff des §. 9 (vgl. Nr. 243 unfr. Ztg.) beschwerte sich der Abg. Oberländer über die Härte der Censur, die selbst strenger gehandhabt werde bei den innern Angelegenheiten als bei den äußern, bei denen allenfalls noch die Rücksichtnahme gegen andere Regierungen zur Entschuldigung gebraucht werden könne; er suchte dies durch einige Beispiele zu beweisen und führte an, daß in Folge der verschiedensten Instruktionen mehrere Censoren ihre Ämter niedergelegt hätten. Staatsminister v. Falkenstein äußerte, es lasse sich hierüber außerordentlich viel sagen, doch behalte er sich dies vor bis dahin, wo die in die-

ser Hinsicht eingegangenen Beschwerden in der Kammer zur Berathung kommen würden. Im Allgemeinen glaube er, Censur und Pressfreiheit könnten recht wohl neben einander bestehen; in Sachsen werde die Censur in einer Weise geführt, wie sie nur in einem Staate, der die Wahrheit nicht scheut, geführt werden könne. Die Literatur der neuesten Zeit beweise, daß in derselben nicht zu wenig Freiheit herrsche; es könne aber nicht geduldet werden, daß Jeder schreibe, was er wolle; nicht gestattet werden, daß dies in jeder beliebigen Form, in unangenehmer Töne geschehe. Wer sich aber mit der Censur überhaupt nicht befunden wolle, der werde nicht befriedigt werden, wenn sie auch noch so mild sei; seien Censoren nicht zu finden, so wäre das die Schuld der Schriftsteller, die Alles thäten, um Jenen ihr Amt zu erschweren; diese könnten die Pressfreiheit am ersten herbeiführen; wenn sie nichts schrieben, was den angeordneten Maximen entgegenlaufe, so sei sie da. Die Abg. Hensel II. und Brockhaus erklärten sich gegen die Ansicht des Staatsministers, als könnten Censur und Pressfreiheit neben einander; nur durch ein Pressegesetz, das keine Pressfreiheit, wohl aber das freie Wort gestatte, könne der Druck der Censur verschwinden gemacht werden; der letztere Abg. bemerkte zugleich, daß er Gelegenheit finden werde, wenn die eingegangenen Petitionen und Beschwerden zur Berathung kommen würden, sich auszusprechen, doch könne er nicht umhin, zu bemerken, daß sich in den Äußerungen des Ministers des Innern über die Schriftsteller und die hier einschlagenden Verhältnisse einer Leidenschaftlichkeit und eine Voreingenommenheit gegen die Presse kundgebe, die zu vernehmen er bedauere. Der §. 9 wurde sodann in der Fassung des Entwurfs angenommen. Hiernach kam der 10te und letzte Paragraph (s. Nr. 243 unfr. Z.) zur Diskussion. Derselbe wurde von dem Abg. v. d. Planitz angegriffen, der den Schlusssätzen, obwohl er Mitglied der Deputation sei, nicht beistimmen zu können glaubte, da dieselben bei einer Antwort auf die Thronrede nicht nothwendig seien, und andererseits die Volksversammlungen begünstigten, gegen die er sich erklären müsse, indem er sie bei so aufgeregten Zeiten für höchst gefährlich hielt. Staatsminister v. Falkenstein bezog sich auf die Unparteilichkeit, die die Regierung bei den Wahlen beobachtet habe; es sei diese Unparteilichkeit aber nicht gegenseitig geübt worden, denn bei den Wahlen zu gegenwärtigem Landtage habe namentlich auch die Presse durch Hervorhebung Einzelner und Herabsetzung Anderer eingewirkt, anderer in Anwendung gebrachter Mittel nicht zu gedenken; er wünsche, daß Jeder dahin trachten möge, daß dies vermieden werde. Was die Volksversammlungen betreffe, so müsse er das Verbot derselben nicht nur in Folge des Bundesbeschlusses, sondern auch höherer polizeilicher Zwecke wegen als gerechtfertigt ansehen; wo ein Land Gemeindevertreter, Stadtverordnete und in seiner Gesamtvertretung Stände habe, da seien solche Versammlungen nicht nöthig; auch er müsse wünschen, daß dieser Paragraph, außer dem ersten Satze, wegfalle. Die Abg. Hensel II., Joseph und Oberländer fanden die Betheiligung der Presse bei einer so wichtigen Angelegenheit in Ordnung. Der Referent Abg. Todt motivirte in seinem Schlussworte die Ansichten, von denen die Deputation bei Abfassung dieses Paragraphen ausgegangen, was bereits vorher mehr Deputationsmitglieder gethan hatten, und derselbe fand hierauf in seiner ursprünglichen Abfassung mit großer Majorität Annahme.

Dresden, 21. October. (D. A. Z.) Für die Sitzung der II. Kammer vom 21. war die Wahl der außerordentlichen Deputation zur Prüfung in Beziehung auf die Bekanntmachung des Ministeriums des Innern über die Ereignisse vom 12. August aus Leipzig eingegangenen Beschwerde angesetzt. Der Abg. Todt trug darauf an, daß auch der Präsident in dieselbe gewählt werden dürfe, nach längerer Debatte aber lehnte der Präsident selbst die Wahl ab und Hr. Todt nahm den Antrag zurück. Gewählt wurden die Abgeordneten Schaeffer, Todt, Klingner, Alten, Vice-Präsident Eisinger, v. Thielau und Hensel II. — Man hofft, daß die erste Kammer die Adresse der zweiten unverändert annehmen werde.

Dresden, 22. October. (Spen. Z.) Die Adress-Debatte gehört wohl zu den interessantesten Verhandlungen, wie sie in neuerer Zeit in den deutschen Kammern vorgekommen sind. Es hat sich zum ersten Mal ein großes politisches Bewußtsein in der Volksvertretung offenbart; das von der in pleno versammelten Ministerbank nothgedrungen anerkannt werden mußte. Schon daß es diesmal dahin kam, daß die Regierung, trotz ihres Widerspruchs gegen jeden Erlaß einer Adresse, Antheil an den Verhandlungen nahm, und durch die gestellten Interpellationen zu einer Darlegung ihrer politischen Grundsätze veranlaßt wurde, beweist die Stärke der öffentlichen Meinung und den langsamen, aber unabwehrlichen Drang nach Fortschritt und Ausbildung unserer staatlichen Zustände. Wir wollen einzelne Extravaganzen, in die dieser oder jener Oppositionsredner im Eifer des Gefühls verfiel, nicht in Schutz nehmen, aber das ist ein armseliger Pedant, welcher den hohen Werth und Sinn der politischen Debatte darum ver-

Kleinern oder verdammen mag. Selbst der äußerste Sturm einer badenschen oder sächsischen Kammerung, wie friedlich erscheint er neben Aufsitzen, wie sie das englische und französische Parlament aufzuweisen haben, und noch jährlich aufweisen? Soll der Gebrauch der edelsten Güter und Rechte darum aufhören, weil auch einzelner Mißbrauch damit getrieben werden kann? Eine vollkommene Staatsform wird es niemals geben, und es kann mithin bei Vergleichen nicht auf absolute, sondern nur auf relative Vortheile und Vorzüge ankommen. Ob die erste Kammer der Adresse in ihrer jetzigen Fassung beitreten dürfte, steht sehr zu bezweifeln. In ihrer Stabilität liegt der eigentliche Haltpunkt des Ministeriums, und dieses Verhältnis kann nicht eher aufhören, als bis die Minister zugleich Mitglieder der einen oder andern Kammer werden und es als ihre Pflicht ansehen wollen, bei Cabinetsfragen abzutreten, sobald sie nicht die Mehrheit für sich haben. Dazu ist nun freilich vor der Hand noch keine Aussicht, obgleich allerdings die in der zweiten Kammer dem Cabinet ergebene Partei nicht 10 sichere Anhänger gegen die 63 Mitglieder der Opposition zählt. In der Frage über das öffentliche Gerichtsverfahren dürfte die Regierung sogar ohne alle Unterstützung bleiben, da der Einzige, welcher bei dem letzten Landtag mit ihr stimmte, Hr. Sachsse aus Freiburg, nach eigenem Geständnis zu besserer Ueberzeugung gelangt ist, und sich für Offenheit, Mündlichkeit und Schwurgericht erklärt hat.

Dresden, 21. October. (Magd. Z.) Zu den gelehrtesten, talentvollsten aber auch entschiedensten Mitgliedern der II. Kammer gehört Dr. Schaffrath, dessen Name in allen deutschen Zeitungen, welche über die Verhandlungen der sächsischen Kammern Berichte geben, neuerlich oft genannt ist. Es wird daher den Lesern Ihres Blattes vielleicht nicht unwillkommen sein, einige biographische Notizen über ihn zu erhalten. Schaffrath war früher Docent an der Universität Leipzig, hat sich jedoch seit vier Jahren in dem in der sächsischen Schweiz gelegenen Neustadt mit advocatorischer Praxis beschäftigt. Als akademischer Docent schrieb er manche juristische Werke, seit er aber die Praxis ergriffen, ist er als der gesuchteste Advokat in einem weiten Kreise von dieser zu sehr in Anspruch genommen, als daß er noch schriftstellern könnte; der Schaffrath Rath, sagen die Leute. Er scheint noch in den ersten dreißiger Jahren zu sein, hat eine sehr kräftige Stimme, spricht geläufig, ungemessen schnell, so daß die Stenographen seine Reden oft nur unvollständig geben können; sein Vortrag ist stets klar, faßlich und entschieden, aber in seinen Angriffen verfäht er rücksichts- und schonungslos. Er besitzt mehr parlamentarische Kraft, als parlamentarische Klugheit und weiß sich nicht genug zu vergegenwärtigen, daß ein sehr großer Theil der Kammer nicht der politischen Bildung sich erfreut, als er sie hat. Er steht auf der Seite der liberalen Partei, giebt dies offen kund und gehört nicht zu denen, welche die Gegner zu gewinnen wissen, indem sie diesen selbst anzugehören sich den Anschein geben. Daher hat es ihm noch nicht gelingen können, einen solchen Einfluß in der Kammer zu erhalten, wie von seiner Befähigung zu erwarten steht. Sein Streben ist übrigens kein anderes, als auf dem gesetzlichen Wege den constitutionellen Institutionen überall Anerkennung und Geltung zu verschaffen, ein Streben, welches von Manchen gemißdeutet wird. Schaffrath ist ohne eigenes Vermögen, nur auf seine Praxis verwiesen; als Kammermitglied ist er dieser während der Dauer des Landtages entzogen. Er bringt also seiner Gesinnung ein großes Opfer als Mitglied der Ständeverammlung, denn den Weg in höheren Staatsdienst wird er sich dadurch allem Anscheine nach nicht anbahnen. Bemerkenswerth ist übrigens noch, daß Schaffrath seine wissenschaftliche Ausbildung zunächst dem jetzt regierenden Könige verdankt und deshalb mit persönlich dankbarer Verehrung gegen ihn erfüllt ist. Als nämlich der König zur Zeit, als er noch Prinz war, seiner Lieblingsbeschäftigung, dem Botanischen, nachging, fand er einen Knaben, welcher die Röhre hütete, mit einem Buche in der Hand. Erregte dies schon Aufmerksamkeit bei dem Prinzen, so steigerte sich diese, als sich zeigte, das Buch des jungen Hirten sei eine lateinische Grammatik. Als der Prinz erfuhr, der Knabe sei der Sohn eines Schullehrers, der eine zahlreiche Familie und geringe Einnahme habe, sorgte er für die Ausbildung des Knaben, und er hat dies bis auf die Universitätsjahre erstreckt. Dieser ehemalige junge Hirte ist der jetzige Abgeordnete des 6ten städtischen Wahlbezirks Dr. Schaffrath.

Leipzig, 21. October. (Magd. Z.) Es heißt, daß die Leipz. Ztg., welche seit den August-Ereignissen ihr schon vorher schwaches Ansehen vollends verloren hat, zu Ostern eine Translocation erfahren und sich in eine Dresdener Ztg. oder Sächsische Staats-Ztg. verwandeln werde. Man will auch wissen, daß Brockhaus sich um den Pacht derselben beworben habe, um sie mit seiner Deutschen Allgemeinen zu verschmelzen, welche dann freilich durch die Unabweisbarkeit seitens der sämtlichen Behörden und durch den Insertionszwang sehr einträglich werden würde.

Stuttgart, 18. Oct. (Fr. Z.) Pfarrer Würmle aus Ulm ist auf einstimmigen Antrag des Vorstandes und Ausschusses von der versammelten deutsch-kathol. Gemeinde als Pfarrer alhier angenommen und heute der Regierung als solcher genannt worden.

Stuttgart, 19. October. — In Ulm haben seit einigen Tagen die Schneidergesellen ihre Arbeit eingestellt und verlangen höheres Lohn, welches die Meister ihnen nicht bewilligen zu können glauben, da die Lebensmittel so sehr im Preise steigen. Auch die Tischlergesellen haben ihre Arbeiten eingestellt und verlangen höheres Gehalt.

Darmstadt, 13. Oct. (Mannh. Abendz.) Vorgestern Morgens um 9 Uhr erschien in der Behausung des Buchhändlers C. Leske dahier der Polizeisekretair Elwert in Begleitung eines Polizeiergeanten, um auf schriftlichen Befehl des Ministeriums des Innern den ersten Band der „Rheinischen Jahrbücher zur gesellschaftlichen Reform“ zu confisciren. Es fanden sich indessen nur etwa 50 Exemplare vorrätig. Nach der Confiscation erhielt Hr. Leske eine Vorladung vor den Kreissecrétair auf denselben Morgen um 11 Uhr. Dieser las dem Verleger der „Jahrbücher“ ein Rescript des Ministers des Innern vor, des Inhalts, daß er gehalten sei, jeden weiteren Band desselben Werkes vor der Ausgabe dem Kreisrath oder dem Kreissecrétair vorzulegen, bei Strafe von 500 Gulden oder noch härterer Buße.

Offenbach, 19. Oct. (Fr. Z.) Durch ein landesherrliches Decret vom 10ten d. M. wurde die Wahl des deutsch-katholischen Kirchenvorstehers Joseph Pirazzi zum ersten Beigeordneten der Stadt Offenbach bestätigt.

Mannheim, 20. Oct. (Mannh. Abendz.) Die „Freiburger Zeitung“, die der deutsch-katholischen Sache und ihren Vertretern bekanntlich sehr abhold sein muß, schreibt aus Konstanz vom 17. Oct.: „Nachdem Ronge, welcher mit seinem Bruder und Dowlat über Schaffhausen hierher gereist, jedes öffentliche Auftreten in hiesiger Stadt gestern durch die Behörde untersagt worden, begab er sich denselben Nachmittag nach vorherigem Besuche des Conciliats-Saals u. in die nahe Schweiz, wo er im Gasthaus zum Löwen in Kreuzlingen abstieg. Dort versammelten sich um ihn wohl einige Hundert Personen aller Klassen und unter diesen auch mehrere Frauenzimmer (freilich größtentheils aus Neugierde), wobei es, wie sich's von selbst versteht, an öffentlichen Reden nicht fehlte. Von den letzteren fanden namentlich jene Mathy's, Dr. Würth's und Dowlat's besondern Anklang. In Folge dieser Versammlung hat sich hier eine eigene deutsch-katholische Gemeinde constituirt, die sich wieder ihr eigenes Glaubensbekenntnis gebildet hat, dessen Veröffentlichung aber bis jetzt auf Hindernisse gestoßen sein soll. Ronge selbst gedenkt noch bis nächsten Sonntag hier zu verweilen.“

Konstanz, 18. October. (Seeb.) Ronge und Dowlat haben gestern bei dem vormaligen General-Vicar der Erzdiözese Freiburg, Erh. v. Wessenberg, eine „Audienz“ nachgesucht, die ihnen auch, auf heute, unter der Bedingung der gleichzeitigen Anwesenheit zweier weiterer Herren von der Bekanntheit des Herrn Prälaten, zugestanden wurde. — Ronges Ankunft war hier nicht so bald bekannt, als eine schriftliche Zustellung des Bezirksamtes unter Berufung auf einen Ministerialerlaß ihm verbot, Versammlungen zu veranlassen, Reden oder Vorträge an öffentlichen Orten zu halten u. dgl. Die Verehrer seiner Lehre und seiner Person, so weit das Gerücht ihnen seine Ankunft verkündet hatte, begaben sich daher, etwa 200 an der Zahl, in den Gasthof zum Löwen in Kreuzlingen, auf Schweizerboden, wohin die Gäste eingeladen und mit stürmischen Lebchörs begrüßt wurden; der gleiche Beifall wurde ihren Vorträgen, so wie jenem unseres Ehrengastes und Abgeordneten Mathy zu Theil, welcher den Grund berührte, warum man sich mit dem freien Wort auf Schweizerboden habe flüchten müssen. Ein großer Theil der Versammlung begab sich dann noch mit den Gästen zurück in deren Wohnung im Hotel Delisle, woselbst sie wiederholt willkommen geheißen wurden. Gestern Abend sollten sie zu einer engeren Versammlung in das Gasthaus zur Krone eingeladen werden, als ein neuer Befehl des Bezirksamtes Konstanz ihnen sogar das Erscheinen bei derselben verbot.

Konstanz, 19. October. (Oberh. Ztg.) Die Prediger Ronge und Dowlat hatten gestern die Einwohner hiesiger Stadt zu einer Versammlung eingeladen, welche auf einer Wiese auf Thurgauer Boden, hart an der badischen Grenze, stattfand. — Die Versammlung war zahlreich: es mochten etwa 2000 Menschen beisammen sein; unter ihnen erblickten wir die angesehensten Einwohner der Stadt, hochgestellte Beamte aus Konstanz und die Notabilitäten der benachbarten Schweiz. Herr Fickler aus Konstanz stellte die beiden Reformatoren der Fickler aus Konstanz stellte die beiden Reformatoren der Versammlung vor; gleich bei den ersten Worten aber wurde er von einem hiesigen Fanatiker durch Schimpf-reden unterbrochen und ein Haufe Gassenjungen, die auf

einem Rain — auf der badischen Seite — aufgestellt waren, erhoben ein Zetergeschrei. Die anwesenden schweizerischen Landjäger schafften die in der Versammlung befindlichen Ruhestörer sogleich über die Grenze und einer von ihnen that dies mit den Worten, deren Aechtheit wir verbürgen: „auf republikanischem Boden dulden wir keinen Unfug.“ Hr. Ronge begann sofort seine Rede, wurde jedoch alsbald von dem Geschrei der erwähnten Jungen, unter denen sich höchstens ein halbes Duzend erwachsener Personen befand, unterbrochen. Es muß erwähnt werden, daß auf dem Hügel, auf welchem der ungezogene Haufe Platz genommen hatte, der Sohn des bekannten Jesuitenfreundes, Prof. Benz, ferner der Prof. Eiselein und noch einige den Gebildeten sich zurechnenden Personen gesehen wurden, wie sie die Kinder zu dem schamlosen Unfug ermunterten. Hart an der Seite der Ruhestörer war eine Brigade badischer Gensdarmen aufgestellt; diese wurde von angesehenen Bürgern wiederholt aufgefordert, ihre Pflicht zu thun und Schweigen zu gebieten. Sie verharren aber in Unthätigkeit. Unter den Zuhörern Ronge's befand sich zufällig der Eigenthümer des Rains, auf welchem die Buben ihren Unfug trieben, Hr. Kilian und sein Schwiegervater Hr. Maier. Der letztere begab sich auf den Hügel und verlangte im Namen des Eigenthümers, daß der Platz geräumt würde. Er wurde mit Hohn empfangen und sogar thätlich mißhandelt, worauf die Polizeimannschaft den Herrn Maier in Verhaft nahm. Herr Kilian, der Eigenthümer, war unterdeß bald selbst herbeigekommen, verlangte nachdrücklich Schutz in seinem Eigenthum und machte den Anführer der Gensdarmen dafür verantwortlich. Dies und der wiederholte Ausruf, selbst von Seiten anwesender Lokalbeamten, bewog endlich die Polizeimacht, einzuschreiten, und es bedurfte natürlich nur einer ernstlichen Aufforderung, um die zu gar keinem Widerstande geneigten Lohnschreier nebst ihrer Jungen-Schaar zum Schweigen zu bringen. Dies Alles erforderte viel kürzere Zeit, als man glauben möchte; doch dauerte der Unfug lange genug, um die Zuhörer eines großen Theiles der Rede Ronge's verlustig zu machen. Nach Ronge sprach Dowlat, dessen höchst eindringliches Organ bis zu jedem Einzelnen drang und die vorher zerstreute Aufmerksamkeit der Versammlung fesselte. Seine Worte machten einen tiefen Eindruck auf die Gemüther, und Mancher, der nur gekommen war, seiner Neugierde zu genügen, sah sich plötzlich von einem heiligen Eifer ergriffen für die große Sache, die der Redner vertheidigte. — Die neugebildete deutsch-katholische Gemeinde von Konstanz wird heute unter der Leitung Ronge's ihren ersten Gottesdienst halten in der Kirche von Lägerweilen im Thurgau.

Wiesbaden, 18. October. — Das Märchen von der Vergiftung unseres regierenden Herzogs in Italien ist aus folgendem, allerdings betrübenden Ereignis entsprungen. In der Gesellschaft des Herzogs, der sich zu Venedig aufhielt, befand sich ein Graf Langenau, ein österreichischer, bei dem Kriegsrath in Wien angestellter Offizier. Dieser junge Offizier (nicht ein Adjutant des Herzogs) ward das Opfer einer äußerst heftigen Unterleibsentszündung, welche den Tod desselben in der kurzen Zeit von drei Tagen herbeiführte. Hierbei zeigten sich jedoch weder Spuren einer Vergiftung, noch wurde auch nur selbst der Verdacht einer solchen erhoben.

München, 19. Oct. (L. Z.) Nicht uninteressant ist, daß in jüngster Zeit eine Reihe von Verordnungen erschienen ist, die sämmtlich den Zweck haben, die allzu große Geschäftigkeit und Mühseligkeit der Juden in Handel und Wandel zu beschränken, während sich hiesige und auswärtige Blätter nicht nehmen lassen, der kommende Landtag werde und müsse den bayerischen Juden die volle Emancipation oder doch so etwas Aehnliches bringen.

Hannover, 20. October. (H. G.) Die diesseitigen Commissarien, welche in Braunschweig mit dem Zollverein und namentlich mit Braunschweig wegen der so wünschenswerthen Erleichterung des Grenzverkehrs verhandelt haben, Ober-Finanz-Rath Albrecht und Ober-Steuerrath Klenze, sind hier wieder eingetroffen. Das Ergebnis soll ein für beide Theile so zufriedenstellendes sein, als nur irgend erreichbar schien.

Hannover, 22. October. — Das Gedicht des Hrn. v. Hammerstein, welches derselbe dem Hrn. von Fries sandte, um es dem Kronprinzen zu übergeben, ist dem Dichter zurückgesandt worden.

Selle, 19. October. (H. G.) Die verschiedenen Folgen, welche aus den Vorfällen während der Anwesenheit Sr. Maj. hier entspringen mußten, kommen immer mehr an den Tag. Daß der Bankier Hofmann sen. von dem Bürgermeister Dr. Th. Breden der Magistrats- und Majestäts-Beleidigung angeklagt worden, ist außer allem Zweifel: Herr Hofmann soll die Aeußerung an den Hrn. Kaufmann Hogreve gethan haben: „er wüßte die Namen aller der Bürger zu wissen, welche Jackeln getragen hatten, um ihnen das bei ihm stehende und bei ihnen austretende Geld zu kündigen.“ Der Denunciant, ein gewisser Kasten, hat diese Worte gehört und sie hinterbracht. Wie man aber eine Majestäts-Beleidigung in diesen Worten des Hrn. Hofmann finden will, das begreife, wer will, wir nicht.

Würzburg, 21. October. — Durch eine eben erschienene Bekanntmachung unsers Finanz-Ministeriums wird auf den Grund des in § 3 des Zollgesetzes vom 17. Novbr. 1837 gegebenen Vorbehaltes die Ausfuhr der Kartoffeln über die Zollvereinsgrenze gegen Frankreich, Belgien und Holland bei den im Zollstrafgesetze angedrohten Strafen untersagt.

Hamburg, 22. October. (B. H.) Der Wasserstand hat gestern Abend nicht eine so große Höhe erreicht, wie am Morgen vorher; das Wasser stieg nur auf 16 Fuß 1 Zoll, während es am Morgen eine Höhe von 19 Fuß 6 1/2 Zoll erreicht hatte, ein Wasserstand, der dem des 11. December 1792 gleichkommt und nur um 9 1/2 Zoll hinter dem der Sturmflut vom Februar 1825 zurückgeblieben ist. Der Schaden, den die gestrige Ueberschwemmung angerichtet hat, ist nicht unbedeutend, zumal da er besonders die ärmere Klasse der Kellerbewohner trifft.

(H. E.) Authentischen Mittheilungen zufolge, welche wir einzeln Gelegenheit hatten, hat sich die k. k. Hofkanzlei veranlaßt gefunden, laut Decrets vom 6ten d., von der unterm 3. Febr. d. J. erlassenen Anordnung, betreffend die Abforderung von Heimathscheinen — die jedoch nur obshwebender Verhältnisse halber den in die k. k. Staaten eintretenden k. preussischen Unterthanen abverlangt worden waren — vor der Hand gänzlich zu abstrahiren, und ist überhaupt der Eintritt der nach den k. k. Staaten reisenden Fremden in keiner Weise behindert, welche Notiz zur Beruhigung etwaiger Besorgnisse, die aus der Lesung früherer Journal-Artikel entsprungen sein mochten, geeignet sein wird.

Bremen, 21. Oct. (Wes. Z.) Colonel A. D. Mann ist zufolge der vor uns liegenden officiellen „Washington Union“ vom Präsidenten zum Nordamerikanischen Consul in Trieste ernannt worden.

Österreich.

Wien, 16. October. (N. Z.) Soviel man hier erfährt, wird Kaiser Nikolaus seine Gemahlin bis nach Palermo begleiten und, sei es bei der Hin- oder Rückreise, Rom berühren, um mit dem heiligen Vater zusammen zu kommen; darum erhielt Graf Nesselrode die Weisung den Eszár nach Italien zu begleiten. Man vermuthet, daß die kirchlichen Angelegenheiten von Rußland hauptsächlich dabei zur Sprache kommen werden.

Wien, 18. Oct. (Magd. Z.) Der hier angekommene Bundes-Präsidial-Gesandte, Staatsminister Graf von Münch-Bellinghausen, hatte gleich nach seiner Ankunft eine lange Unterredung mit dem Fürsten Staatskanzler, deren Gegenstand die kirchliche Bewegung Deutschlands gewesen sein soll. Es ist kein Geheimniß geblieben, daß die Bemühungen, die Bundesversammlung zu einem gemeinsamen Beschluß in dieser so hochwichtigen Angelegenheit zu veranlassen, ohne Erfolg waren. Jetzt aber, wo die Regierungen, so hofft man, über die kirchliche Aufregung andere Gesinnungen gewonnen, wird man den Versuch wiederholen und hofft um so mehr zu Resultaten zu gelangen, da bereits zwischen Wien und Berlin Unterhandlungen gepflogen werden, die schon einigermaßen vorgerückt sind. Wie bei der Luzerner Frage, sucht unsere Regierung bei der kirchlichen Bewegung in Deutschland nur die politischen Folgen ins Auge zu fassen und die Gefahren derselben den Regierungen zu schildern. Die Ursache der Aufregung wird natürlich (wie bei Luzern die Jesuitenfrage) umgangen und die eigentlich kirchliche Frage will unsere Regierung den einzelnen Regierungen zur Behandlung überlassen. Sie hat es nur mit der politischen Gestalt dieser Bewegung zu thun und deshalb hat der Angriff, den von katholischer Seite der Senat Frankfurts in der „Ahasfenburger Zeitung“ jüngst erfuhr, hier entschiedene Mißbilligung erfahren, was der diesseitige Resident in Frankfurt, Baron von Menshengen, dem Senat gewiß auch ausgedrückt haben wird. Man glaubt vor allen Dingen, daß dem Missionswesen der Deutsch-Katholiken Einhalt überall geschehe, damit die Aufregung des Volkes wegfalle. Man glaubt ferner, daß die Regierungen den Deutsch-Katholicismus in die eigentlich kirchlichen Grenzen zu bannen beabsichtigen. Als die katholische Großmacht und bei dem unablässigen Drängen Roms ist der neue Bruch in der katholischen Kirche unserer Regierung nicht angenehm und sie wird dahin trachten, daß er wenigstens nicht größer, doch möglicherweise geheilt werden kann. Zunächst aber wacht die Regierung mit Argusaugen darüber, daß der Deutsch-Katholicismus von den Grenzen Österreichs so lange entfernt gehalten wird, als es nur möglich ist. Wie lange wird aber dies bei dem Geiste unserer Zeit, der hier nicht verkannt wird, möglich sein? —

Russisches Reich.

St. Petersburg, 16. October. (Spen. Z.) Ein neuer Strafcoder von allgemein bindender Kraft für das ganze Reich, mit dessen Redaktion die zweite Section in der eigenen Kanzlei des Kaisers 4 Jahre hindurch beschäftigt war, wird hier so eben beendet. Er bildet gewissermaßen eine nothwendig gewordene Ergänzung des allgemeinen Reichscoder, wie sie der gegenwärtige

Bestand unserer Gesellschaft und ihrer Sitten erheischte. Alle Verbrechen und Vergehen, so wie die Beweggründe zu ihnen, welche so oft die Schuld des Straffälligen vergrößern oder verringern, erhalten durch ihn ihre genaue Bestimmung und die dafür festgesetzte Strafe. Der Coder tritt mit dem 1. Mai 1846 in Kraft.

St. Petersburg, 18. October. — Der Großfürst Thronfolger ist am 15ten von seiner Reise im Innern wieder zu Zarskoje-Selo angekommen. Der Großfürst Michael befindet sich in Moskau.

Frankreich.

Paris, 19. October. — Der Messenger erklärt die Nachricht, als habe der Polizeipräsident dem König eine Denkschrift über die von dem Börsenspiel zu befürchtenden Folgen übergeben, für ungegründet. — Der Minister des Innern, Duchatel, ist gestern von seiner kurzen Reise zurück hier angekommen. — Die Journale enthalten heute nichts Neues von Bedeutung; sie zehren noch an den verschiedenen Episteln des Marschall Bugeaud — wohl in Erwartung seines nächsten Armeebulletins!

Im Widerspruche mit den seither verbreiteten Auflosungsgerüchten heißt es jetzt, Hr. Guizot habe sich gegen mehrere Deputirte geäußert, daß die Session der Kammern in der zweiten Hälfte des Monats December eröffnet werden solle.

Der Feldzug, welcher demnächst in Algerien unternommen werden soll, wird nicht von langer Dauer sein können, wegen des Winters und der bevorstehenden Regenzeit. Es ist jedoch beschlossen, daß im nächsten Frühjahr eine große Expedition stattfinden, daß man dann Abd-el-Kader mit einem imposanten Truppencordon umgeben und ihn, wohin auch immer, verfolgen wird, bis man seiner habhaft ist.

Dem Journ. des Déb. wird aus Algier vom 10ten geschrieben: „Die aus Dran eingetroffenen Berichte lauten besser. Die Empörung ist für den Augenblick in einen engen Raum eingeschlossen, zwischen den Grenzen des Vierecks, welches das Meer, die Tafna, die mit dem Meere parallel über Tlemcen und Kalla-Magrenia gehende Linie und die marokkanische Grenze bilden. Jene große Bewegung, deren Anfang nur durch Unheil bezeichnet war, hatte Sensation gemacht und die Masse demoralisirt; die Abwesenheit Marschall Bugeauds aus Algerien, die des Generals Lamoriciere aus der Provinz Dran waren wirkliche und ernste Ursachen von Besorgnissen. Jetzt ist das Vertrauen wiedergekehrt; Abd-el-Kader, nachdem er seine Operationen kühn und gewandt begonnen, machte wieder Halt, zögerte, sei es aus eigenem Antriebe oder in Betracht der Zusammenfassung des Heeres, das er befehligt und unterließ es, kühn wie früher vorzugehen. Wir gewannen Zeit, und jetzt wird das Uebel sich mehren. General Lamoriciere zog nach seiner Ankunft zu Dran einige isolirte Corps an sich; die Plätze und Posten sind gegen ernste Angriffe gesichert, und Lamoriciere selbst stand am 5. Oct. Abd-el-Kader gegenüber, bereit, gegen ihn zu kämpfen, wohin er sich wenden würde. Mit Ungeduld erwarten wir Truppen aus Frankreich und den Marschall.“

Paris, 20. Oct. — Man erfährt, daß der Kriegsminister, Marschall Soult, unzufrieden mit dem Marschall Bugeaud (wegen des Schreibens an den Präfecten Marcillac), seine Demission nachgesucht habe. Alle Versuche, ihn von diesem Vorhat abzubringen, sollen, selbst im Ministerconseil, mißlungen sein. Inzwischen glaubt man doch, Soult werde sich, wenn der König selbst ihn darum angehe, nochmals entschließen, sein Portefeuille zu behalten. Wirklich ist der Sohn des Marschalls, Marquis von Dalmatien, gestern vom König empfangen worden; Sr. Maj. soll ihm einen Auftrag an seinen Vater ertheilt haben. — Es heißt, Hr. Guizot sei in Verlegenheit, wem das Kriegsdepartement zu übertragen wäre, falls Soult abgehen sollte; man will wissen, Admiral Macau werde das Interimisticum übernehmen und das Portefeuille für Bugeaud aufbewahren.

Die rückgängige Bewegung währte heute an der Börse in sämtlichen Effecten fort. Der Rückgang aus dem Londoner Markte wirkt auf unseren Platz ein; es hatten heute ansehnliche Verkäufe für Rechnung mehrerer Londoner Banken statt. In sämtlichen Eisenbahnactien ohne Ausnahme, war die Baisse allgemein; die Nordbahnactien fielen von 800 auf 780.

Die Repräsentanten der verschiedenen Mächte am römischen Hofe sind officiell benachrichtigt worden, daß die Unruhen im Kirchenstaate vollständig gedämpft sind.

Der Kriegsminister hat entschieden, daß die Unteroffiziere und Soldaten, welche von der Co'onne des Obristen Montagnac übrig geblieben, zu Mitgliefern der Ehrenlegion ernannt werden sollen. — Der Sohn des Obristen Montagnac ist als Freiwilliger zum afrikanischen Heere abgegangen. Er ist in das Regiment eingetreten, welches von seinem tapfern Vater befehligt worden war.

Mehrere der angesehensten Journale, insbesondere die Débats, der Const. und die Presse, geben heut die

beiden Aktenstücke bezüglich der Audienz des Berliner Magistrats bei dem Könige von Preußen, nämlich die Adresse des Magistrats und die Antwort Sr. Majestät in ihrer ganzen Ausdehnung. Ein Beweis wie hoch wichtig dieser ganze Akt von den Journalen gehalten wird, da man sich sonst, selbst bei hervortretenden Ereignissen in deutschen Staaten, fast immer mit kurzen Notizen begnügt. Die Débats sprechen diese ihre Ansicht von der Sache auch in einer Einleitung zu den mitgetheilten Documenten aus. — Es heißt darin: Der Text der Rede des Königs ist fast gleichlautend mit dem was wir schon davon publicirt haben; wie glauben ihn aber doch in der officiellen Form wiedergeben zu müssen. Wir geben eben so die Adresse des Magistrats ganz vollständig. Es ist ein Document, welches unter den gegenwärtigen Umständen die höchste Wichtigkeit hat. Es ist eine der kühnsten (hardies) und energischsten Protestationen gegen die pietistische Partei; deren Tendenzen als katholisch, und zu einer ausschließlichen Kirchenherrschaft führend, betrachtet werden. — Der Magistrat in Berlin verlangt in seiner Adresse auf bestimmteste Weise das Recht der freien Interpretation; sie verwirft die Veränderlichkeit der Dogmen und die Autorität der Tradition. Es ist die äußerste Entwicklung des Satzes: „Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.“ — Der Const. theilt die Aktenstücke ohne weitere Bemerkungen mit. Die Presse verspricht, darauf zurückzukommen. — Die Uebersetzungen sind übrigens völlig gleichlautend, scheinen also aus einer Hand hervorgegangen. (Vgl. die Privat-Corresp.)

La Flotte enthält einen Privatbrief, der aus Dacheiti mit dem letzten Postschiffe eingelaufen. Er meldet: Die Intriguen der Engländer nehmen mit jedem Tage einen drohenden Charakter an. Admiral Hamelin verließ Dacheiti, um sich zu dem englischen Admiral zu begeben und sich mit ihm zu benehmen. Man kam nach langen Debatten am Ende darin überein, daß von nun an die englische und französische Schiffsmacht gemeinschaftlich agiren sollte. Es wurde hauptsächlich beschlossen, der englische Admiral wird nach Dacheiti segeln, die französische Flagge solutiren (was er früher verweigerte), somit das französische Schutzrecht anerkennen und einen neuen Beweis des „herzlichen Einverständnisses“ beider Nationen liefern. Dann wird von beiden Admiralen eine Aufforderung an die Königin von Rom erlassen, sich den Forderungen Frankreichs zu fügen. Im Falle sie sich widersetzt, soll es Frankreich anheimgegeben werden, sein Verlangen mit Gewalt durchzusetzen. Wenn dann die Herrschaft über die Inseln an der Stelle der früheren Königin anvertraut werden soll, ist noch unbekannt.

(B. H.) Der König Louis Philippe soll ernst bestimmt sein über die Isolirung seiner Regierung auf dem Continente und oft äußern, daß die Rüste der absolutistischen Höfe gegen ihn nach Allem, was er für den Frieden Europas und zur Zügelung der Revolution in und außer Frankreich gethan, eine große Unbilligkeit sei. Dazu kommen die Ereignisse in Afrika und die Besorgnisse wegen der nächsten Kammervahlen. — Präfect Marcillac soll wegen der Veröffentlichung von Bugeauds bekanntem Briefe abgesetzt werden, obwohl er dem Ministerium das Original von Bugeauds Briefe vorgelegt haben soll, auf dem sich folgende Nachschrift befindet: „Ich ersuche Sie, diesen Brief so schnell als möglich drucken zu lassen.“

*** Paris, 20. Oct. — Unsere Zeitungen machen sich viel mit der Adresse des Berliner Magistrats an den König von Preußen zu schaffen und bringen dabei viele abentheuerliche Ideen zu Markte. Galign. Messenger bemerkt darüber: „die Franzosen scheinen sich, von ihren eigenen Gefühlen bestochen, einzubilden, daß Preußen eine Art von Umwälzung bevorstehe. Sie verstehen sich aber auf den deutschen Character viel zu wenig, um zu begreifen, daß dort alle Parteien um der Ordnung willen geneigt sind, sich die nöthigen Zugeständnisse zu machen, und daß daher eine Art von Umwälzung im Sinne der französischen Journale in Preußen zunächst an die Unmöglichkeit grenzt.“

Toulon, 15. October. — Den neuesten Nachrichten aus Dran vom 10ten d. zufolge, scheint die Stadt Nedroma dem Falle nahe. Man hoffte zwar, daß General Lamoriciere sie entsetzen würde; doch war dies vor dem Eintreffen von Verstärkungen nicht wohl möglich. Lamoriciere scheint schlimme Nachrichten von Mascara erhalten zu haben, da Oberst Walfin, der ihm mit 1000 arabischen Reitern vorangegangen, nach jener Stadt beordert wurde. Das Geschwader des Admirals Parfaval-Deschênes war am 10ten d. von Algier nach Dran abgesetzt, wahrscheinlich um an der marokkanischen Küste zu kreuzen.

Spanien.

Madrid, 13. October. — Kein Geschäft in öffentlichen Fonds. Eine solche anhaltende Geschäftslosigkeit ist um so unbegreiflicher, da bei den stattfindenden Municipalswahlen sich alle Chancen günstig für die conser-

vative Partei gestalten. Ein wahres Bleigewicht scheint auf unserer Börse zu lasten.

Der Justizminister hat, um ähnlichen Scandal wie bei dem Prozeß der Herren Madoz, Cortina u. s. w. zu verhüten, ein abermaliges Circular an die Gerichtshöfe erlassen. Dasselbe giebt allen königl. fiskalischen Procuratoren auf, selbst bei der Instruction aller Prozesse zugegen zu sein, bis die Tribunale sich für hinreichend informiert halten.

Großbritannien.

London, 19. October. (Gerüchte über Uneinigkeit im Ministerium.) Die hiesige Morning-Post und die Dubliner Evening-Post wollen von sehr gut unterrichteten Personen aus den höchsten Zirkeln wissen, daß die heftigste und unversöhnlichste Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden leitenden Ministern in den beiden Häusern ausgebrochen ist, d. h. daß Lord Wellington und Sir Robert Peel, „ihre Pferde nicht mehr in einem Stalle unterzubringen vermögen“, wie das derbe englische Bild lautet. Die Ursachen der Zwistigkeit sollen verschiedene Art sein; es sind deren sicher mehr als eine. Die erste ist die Lage Irlands und die Politik, die man in Bezug auf dieses Land beobachten soll. Peel soll eine entschiedene Abneigung gegen Zwangsmaßregeln zeigen, weil sie die Wunden jenes unglücklichen Landes nur noch mehr und tiefer aufreißen, statt sie zu heilen. Wellington dagegen will den gordischen Knoten, wenn es nöthig ist, mit dem Schwerte aufeinanderhauen. Dann soll auch letzterer in Bezug auf die Kornpreise nicht zur mindesten Concession geneigt sein, während Peel sie bedeutend mildern, wenn nicht gar, dem allgemeinen Drange der öffentlichen Meinung nachgebend, ganz abschaffen will. So viel ist sicher, eine ernsthafte Spaltung ist da und zwar eine so ernsthafte, daß der Herzog und der Premier-Minister zu verschiedenen Malen ihre Abdankung in die Hände der Königin eingereicht haben. Diese aber soll peremptorisch deren Annahme, wenigstens für den Augenblick, verweigert haben und Willens sein, die Entscheidung auf parlamentarischem Wege sich einstellen zu lassen. Die nächste Parlaments-Session könnte also gleich in ihrem Beginn einen Kabinetts-, oder doch wenigstens theilweisen Ministerwechsel herbeiführen.

Niederlande.

Haag, 20. October. — Heute wurde die ordentliche Session der General-Staaten durch den König mit einer Thronrede eröffnet, welche jedoch nichts von besonderem Interesse für das Ausland enthält. Im Eingange heißt es, daß der Besuch, welchen der König der Königin von Großbritannien gemacht habe, hoffentlich beigetragen habe, das gute Vernehmen zu befestigen, welches zwischen beiden Ländern besteht. Auf den König habe der Empfang, der ihm geworden, den angenehmsten Eindruck gemacht. — Was die Revision des Grundgesetzes betrifft, so äußert sich der König dahin, daß dieselbe auf einer Ueberzeugung von deren Nothwendigkeit beruhe; bis jetzt aber hege er dieselbe nicht; so bald dies aber der Fall sein werde, solle den General-Staaten die Anzeige davon nicht vorenthalten bleiben. Es wird in der Thronrede auch erwähnt, daß gegen die Uebel, welche die Kartoffelkrankheit verursachen könnte, die nöthigen Vorsichtsmaßregeln ergriffen seien.

Amsterdam, 19. October. (Wes. Z.) Diesen Morgen ist die Fabrik von Rupe und Zoon total abgebrannt, sie producirte jährlich ca. 15 Millionen Kilog. raffinirten Zucker; — ein solcher Ausfall in der Verarbeitung kann nicht ohne Einfluß auf die Preise bleiben.

Schweiz.

Von der Aar, 17. Oct. (D. A. Z.) Die, atheisirevolutionäre Verbindung unter den deutschen Handwerkern in der Schweiz, die man in Neuenburg entdeckt haben will, die durch die ganze Schweiz verbreitet sein und die Kraft von 20—30000 Männern haben soll, scheint gegenwärtig allen Körper verloren zu haben, denn nirgend lassen sich Spuren entdecken. Die ganze Verschwörung scheint sich also auf Gen. Marr, der in seinem in Lausanne erschienenen Journal Atheismus und Wahnsinn gepredigt haben soll und auf andere 8—12 Köpfe zu reduzieren und auf Versuche dieser auf die in der welschen Schweiz bestehenden Handwerkervereine mit ihren Doktrinen sich Eingang zu verschaffen.

Zürich, 18. October. (Fr. Z.) Gestern Nacht um 11 Uhr wurden Dr. Fein und Prof. Daffner aus ihrem Kerker abgeholt und durch 4 Gensdarmen und 2 Panduren in einer Barke nach Fluelen transportirt. Nachdem ich heute mich in Altdorf näher über ihre vorgeschriebene Reise erkundigte, vernahm ich höhern Orts, daß die Unglücklichen über die Furka nach Wallis und von da in das Piemontesische geführt werden, wo ihrer wahrscheinlich das dem Dr. Steiger zuge dachte Loos harret.

Luzern, 19. Oct. — Gestern wurde der Prozeß des Hauptmanns Ulmi und des Jost Barth vor dem Obergericht verhandelt. Bekanntlich hat das Untergericht gegen beide ein Todesurtheil ausgesprochen und zwar durch Stich der Acten unmöglich ein Todesurtheil sich rechtlich begründen lassen. Das Obergericht hat den Prozeß zur Vervollständigung und neuerlichen Beurtheilung an die erste Instanz zurückgewiesen.

Italien.

Neapel, 1. Oct. — Aus Palermo wird berichtet: Man sagt, Prinz Luigi d'Aquila werde als Vice-König hierher geschickt werden und deshalb der königl. Pallast zur Aufnahme desselben eingerichtet. — Graf Chreptowitsch, der russische Geschäftsträger am Hofe von Neapel, ist hier angekommen, auch ward ein Fürst Gallizin unter den Fremden bemerkt.

Mailand, 18. October. (Wien. Z.) Se. Majestät der Kaiser von Rußland ist nach einer über Lemberg, Olmütz, Jansbruck, und Trient rasch zurückgelegten Reise, gestern Morgen, in dieser Stadt angekommen und im viceköniglichen Pallaste abgestiegen, wo er mit der zuvor kommandirten Gastfreundschaft empfangen wurde. Die ersten Schritte des erlauchten Reisenden waren zu Ihrer Majestät der Kaiserin gerichtet; von wo in dem Augenblicke, als Se. Kaiserl. Hoheit der Herr Erzherzog Vice-König sich in das Appartement Sr. Majestät begeben wollte, der Monarch mit seiner gewöhnlichen Aufmerksamkeit dem Prinzen zuvor kam und somit dem Herrn Erzherzog Vice-Könige und hierauf der Frau Erzherzogin Vice-Königin den ersten Besuch abstattete.

Rom, 11. Oct. (A. Z.) Man spricht schon seit längerer Zeit davon, daß der österreichische Gesandte in Neapel, der k. k. Kämmerer und Generalmajor Fürst v. Schwarzenberg gleich nach seiner Zurückkunft von einer Urlaubsreise den Posten als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister in Berlin erhalten dürfte. — Durch die Inquisition sind unter andern folgende Bücher als verboten in den Index gesetzt: Unter dem 18. Aug. 1) Der evangelische Katholicismus. Beitrag zur Begründung der Wahrheit u. 2) Rom und die Humanität oder der gegenwärtige Kampf in Schlessien. Von E. Matthäi. 3) Neue Gedichte von H. Heine. 4) Jesus, Drama von S. Wiese. Unter dem 9. Oct. verboten: 1) Die reformatorischen Bestrebungen in der katholischen Kirche. Ein Sendschreiben v. Dr. Anton Theimer; 2) Ganganelli. Der Kampf gegen den Jesuitismus. Ein Charaktergemälde für unsere Zeit von H. M. E.; 3) Die Abigenfer. Freie Dichtung von N. Lenau.

Griechenland.

Athen, 5. October. — Das Haus Rothschild scheint in Griechenland große Unternehmungen zu beabsichtigen. Es soll der Regierung angeboten haben, für eigene Rechnung die Schmirgel- und Schwefelgruben von Milos auszubeuten, den See Copais bei Theben auszutrocknen, und 500 deutsche Familien dort anzusiedeln. Der Regierung wurden zu diesem Zweck 5 Mill. Francs angeboten.

Osmantisches Reich.

Konstantinopel, 8. Oct. (D. A. Z.) Am 4. Oct. gab Herr de Bourqueney über die Libanonsangelegenheit eine sehr energische Note an die Pforte ein. Frankreich hofft, daß der außerordentliche Commissair der Pforte im Libanon (Schekib-Efendi) von selbst auf die Durchführung seiner Forderung in Betreff der Entfernung der Fremden aus dem Gebirge verzichten werde, und daß ihm die Pforte hierzu so schnell als möglich die nöthigen Befehle übersende. Wenn Letzteres jedoch schon zu spät sein sollte, wenn sich die französischen Geistlichen und sonstigen französischen Bürger bereits aus dem Gebirge zurückgezogen hätten, wenn an ihnen Gewaltthatigkeiten vollzogen oder in irgend einer Hinsicht die französischen Rechte und Privilegien im Gebirge verletzt worden wären, dann würde Frankreich die eclatanteste Satisfaction verlangen, und diese schon so sehr in die Länge gezogene Angelegenheit auf eine andere Weise zu beendigen wissen. Am 5. Oct. hatte Herr de Bourqueney eine Conferenz mit dem Minister des Aeußern, in welcher er nebst Obigem noch verlangte, daß alle französischen Unterthanen, welche sich vielleicht schon aus dem Libanon zurückgezogen hätten, von der Pforte auf das reichlichste entschädigt würden. Ferner, daß der Deutscher, welcher den Pater Carlo ermordet habe, öffentlich hingerichtet werde. Diesem fügte Herr de Bourqueney die Drohung bei, daß, wenn die Pforte nicht bis zum 11ten Oct. die Forderungen Frankreichs befriedigt habe, er seine Pässe nehmen und Konstantinopel verlassen werde. Am folgenden Tage wurde von der Pforte großer Divan gehalten. Am 6. Oct. begaben sich Ali-Efendi und Soliman-Pascha zum Sultan um seine letzte Entscheidung einzuholen. Gestern hatte Herr de Bourqueney abermals eine lange Conferenz mit Ali-Efendi. In dieser wurde die ganze Sache ausgeglichen; auf welche Weise aber, ist mir nicht genau bekannt. Die Pforte und Sir Stratford Canning sind mit diesem stürmischen feindlichen Benehmen des französischen Gesandten nicht zufrieden. Der englische Gesandte sieht hierin mit Recht ein von den andern Mächten abgesondertes Auftreten Frankreichs in der Libanonsfrage.

Türkische Grenze, 10. October. (D. A. Z.) Man will hier wissen, daß der Kaiser von Rußland noch in diesem Jahre einen zweiten Zug in den Kaukasus unternehmen lassen wolle. Dschamil wird im Daghestan immer mächtiger. Er hat in allen Stämmen Kabdis und Gouverneure eingesetzt. Es circulirt viel Silbermünze mit der Aufschrift „Sultan Dschamil“ im Werth von 1/4, 5 und 21 Rubeln, die im Daghestan selbst geschlagen wird. Auch eine Kanonengießerei soll Dscha-

mil errichtet haben. Gegenwärtig hat er einen Theil seiner Truppen nach Isterkessen geschickt, um dort einen Aufstand gegen die Russen zu erregen. Im südlichen Daghestan haben sich einige bisher Rußland unterworfenen Bezirke empört. Nachrichten von neuen Tessen, welche der Gen. Schwarz mit den Leschiern gehabt, scheinen eine Wiederholung der früheren Mittheilungen zu sein. Offiziere, welche den diesjährigen Feldzug im Kaukasus mitgemacht haben, schlagen den Gesamtverlust der Russen in dieser Compagne auf 18,000 Mann an.

Amerika.

Die Wes.-Zeitg. berichtet aus Louisville (Ver. Staaten) unter dem 22ten September Folgendes: Während die römisch-katholische Geistlichkeit in ihrem eiligen Vordringen in Europa überall auf Hindernisse stößt, scheint sie sich um Amerika doppelt zu bemühen und offenbar fürchtet sie, daß dieses Land von der Bewegung in Deutschland wird ergriffen werden. Neue Kirchen entstehen in schneller Reihenfolge, die Jesuiten legen überall ihre Schulen, und die Amerikaner empfangen diese Ordensbrüder mit offenen Armen, denn sie schätzen ihre Gelehrsamkeit mehr, als sie ihre menschenfeindlichen und staatsgefährlichen Absichten kennen. Aber schon erhebt sich auch hier der Widerstand im Schooße der Kirche selbst. Hier und dort hört man von deutschen katholischen Priestern, die sich schon früher ihrer drückenden Lage entzogen hatten, daß sie für eine Losreißung von dem Papste aufstehen wollten. Schon seit einigen Jahren giebt es in dem Sprengel von St. Louis eine deutsche Gemeinde von Bauernleuten, die sich von Bischof und Papst losgesagt haben, weil der Erstere ihren Geistlichen, der sich seinen ultramontanen Launen nicht fügen wollte, excommunicirt hatte.

Miscellen.

Berlin, 25. Oct. — Vor einigen Tagen ist in der Wohnung des Prof. Hengstenberg ein Mann erschienen (vgl. Nr. 245), hat denselben zu sprechen verlangt und als man diesem Verlangen nicht zu entsprechen geneigt war, sich selbst den Zugang zu Herrn Hengstenberg verschafft, und ist in Folge dessen von herbeigeholten Wachtmannschaften auf die Potsdamer Thorwache gebracht worden. Dieser Mann ist ein hiesiger achtbarer Tischlermeister, der von jeder confessionellen Demonstration weit entfernt ist. Derselbe hatte von Herrn Hengstenberg eine Baustelle gekauft, glaubte in Betreff derselben noch Ansprüche an Herrn Hengstenberg zu haben, und scheute nicht den Versuch, eine persönliche Erörterung derselben wider den Willen des Herrn Hengstenberg herbeizuführen. Eine Abführung desselben nach der Stadtvogtei hat übrigens nicht stattgefunden, sondern derselbe ist von einem hinzugekommenen Polizei-Commissarius, nachdem sich dieser von der Lage der Sache überzeugt hatte, sofort von der Wache entlassen worden. — In Preußen kamen im Jahre 1837 nicht weniger als 229,703 Waldfrevel zur Anzeige. Man kann aber gewiß außerdem noch die doppelte und dreifache Anzahl solcher rechnen, die nicht entdeckt worden sind. Hierauf gründet sich denn die Berechnung, daß in Preußen jährlich für eine Million Thaler Holz gestohlen wird, und daß der Schaden, den die Holzdiebe überdies durch eine nicht sorgfältige Absezung den Forsten zufügen, auch noch eine Mill. ausmacht, so daß sie also den Waldungen jährlich einen Schaden im Betrage von 2,000,000 Thalern zufügen. Rechnet man die Fläche zusammen, welche von den Holzdieben jährlich abgeholt wird, so kommt man auf das gewiß merkwürdige Resultat von 13,800 Morgen. Im Königreich Bayern ist der Waldfrevel noch häufiger. Dort kommen im bloßen Rheinkreise, der nur 400,000 Einwohner zählt, jährlich 120,000 derartige Vergehen vor. Im Königreich Würtemberg werden jährlich weit über 70,000 Holzdefraudationen abgerügt. — Gegenwärtig werden, so wie irgend ein Verbrechen geschehen ist und sei der Thäter noch so klar ermittelt, die Aktenstücke über solches vollgeschrieben. Unsere Vorfahren liebten ursprünglich derartige Weitläufigkeiten nicht, sondern zogen ein kurzes summarisches Verfahren, bei welchem freilich die Unschuld weniger gesichert war, vor. Das Muster eines solchen summarischen Aktenstückes findet sich in den Archiven zu Denaburg. Solches enthält einfach nur folgende Worte: Hans Kohl hat ein Pferd gestohlen (Hans Kohl hat ein Pferd gestohlen) He gesteht (Er gesteht). Der Dieb ist zum Galgen. (Das Urtheil ist zum Galgen). Er ist hit vollstreckt. (Es ist heut vollstreckt). Der heilige ist em gewiesen. (Das Heilige ist ihm gewiesen, d. h. er ist gehörig zum Tode vorbereitet worden). Weiter findet sich in dem ganzen Aktenstücke kein Wort, und Hans Kohl hing schon wenige Stunden nach dem von ihm verübten Verbrechen am Galgen. (Beiträge.)

Königsberg, 22. October. — Die Ruhestörungen während der Vorstellung im Theater durch die Unart einzelner Personen auf der Gallerie werden von Tag zu Tage größer und lästiger. Das Gebrüll und die unanständigen Aeußerungen, nicht nur in den Zwischenpausen, sondern auch während der Vorstellungen, scheint beinahe immer von denselben rauen Stimmen herzukommen, so daß man annehmen könnte, es wären einzelne Personen zur Verbreitung dieses Standals absichtlich bestellt. Zu der Mittheilung der Berl. Post. Z. v. 16. Oct. (Schles. Z. No. 244.) betreffend die „Jesuiten in der kölnischen Zeitung“ bemerkt die Köln. Zeit.

vom 21. Oct.: Wie piffig doch manche Berliner sind! was nicht in der „Stadt der Intelligenz“ alles herausgeklügelt wird! Die obige Gespensterseherei läßt sich für die mit der Sache etwa Unbekannten auf folgende einfache Thatsache zurückführen: In der hiesigen Pfarrkirche zu St. Alban besteht seit uralter Zeit die sog. Bruderschaft der fünfshundert Verbündeten unter dem Patronate des h. Johannes v. Nepomuk, welche bei dem Tode eines Mitgliedes religiösen Pflichten nachzukommen haben. Jährlich erscheint ein nach Nummern geordnetes Namens-Verzeichniß der Verbündeten (Männer und Frauen jeden Standes), welchen, da sie nicht bloß in Köln, sondern auch in der Rheinprovinz und Westphalen zerstreut wohnen, der Vorstand durch die „Köln. Btg.“ Nachricht von jedem Todesfalle giebt. Die in Berlin für so gefährlich gehaltene kurze Anzeige: „Am 26. Sept. † ex confederat. S. J. N. Nr. 75“ lautet verdolmetscht: Am 26. Sept. starb aus der Bruderschaft des h. Johannes v. Nepomuk Nr. 75 (d. h. jenes Mitglied, dessen Name unter Nr. 75 des Verzeichnisses zu finden ist).

Elberfeld, 17. October. — Der von der hiesigen Kaufmannschaft gebildete Lebensmittel-Verein hat sich gegenwärtig in der Art constituiert, daß vorläufig eine Summe von 50,000 Thlen. zur Anschaffung von Kartoffeln, Halm- und Hülsenfrüchten gezeichnet ist und die Zeichner zugleich auf $\frac{1}{10}$ der gezeichneten Beiträge verzichten, um so der Armuth ihre Vorräthe wohlfeiler ablassen zu können. Es giebt Einzeln, die 1000 Thlr. und darüber gezeichnet haben, die also 200 Thlr. und mehr an Arbeiter und Arme geben, welche sie nicht einmal kennen. (In Köln ist schon vor mehreren Wochen Seitens der königl. Handelskammer ein ähnlicher Verein ins Leben gerufen und auch bereits gegen 60,000 Thlr. von den Mitgliedern der Kaufmannschaft, unter denen bis jetzt erst die Liste verbreitet war, gezeichnet worden.)

Fordeon, 21. October. — Die in der Schaluppe zum Danziger Dampfsboot (und aus dieser auch in der Schles. Btg.) enthaltene Correspondenz-Nachricht aus Poln. Krone vom 5. October c., nach welcher sich bei Gelegenheit des Leichenbegängnisses eines hiesigen Stadt-

wachmeisters auf Ersuchen, die Leiche zu begleiten, nachstehende Antwort gegeben haben soll: „es streite gegen meine Ansichten, einer Leiche zu folgen, die von Coan gelischen getragen würde“, erkläre ich als eine grobe und schändliche Unwahrheit und weise sie, wie die unverschämte Verächtlichung meiner Denk- und Handlungsweise hinsichtlich der evangelischen Glaubensgenossen mit gerechter Verachtung zurück. Daß ich jener qu. Leiche nicht folgte, hat darin seinen Grund: weil ich dazu vorher nicht berufen worden und als der Leichenzug beim Pfarrhause anhielt, um mich zur Begleitung einzuladen, ich in dem Augenblicke ohne die bei einem katholischen Begräbniß vorschrittmäßigen, von den Bethiligten nicht verlangten kirchlichen Denate und Insignien die Leiche amtlich nicht begleiten konnte. Schönlke, Dechant und Pfarrer.

Der Redacteur der „Ulmer Schnellpost“ hatte neulich in einem Artikel seine Bewunderung darüber ausgedrückt, daß in dem freisinnigen Baden Ronge nicht erlaubt worden sei, öffentlich zu predigen; der Censor strich aber das Wort „freisinnig“ ohne Weiteres.

Schlesischer Nouvellens-Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau, 26. October. — In der beendigten Woche sind (excl. 4 todtegeborne Knaben und zweier Personen, welche sich selbst entleibt haben) von hiesigen Einwohnern gestorben: 29 männliche und 22 weibliche, überhaupt 51 Personen. Unter diesen starben: An Abzehrung 8, Altersschwäche 6, Brustkrankheit 2, Blutstauung 1, der Bräune 1, Bruchschaden 1, Darmeinklemmung 1, Lungenentzündung 2, Rückenmarkentzündung 1, Zehrfieber 2, Gehirnleiden 1, Keuchhusten 1, Krämpfe 1, Krebschaden 1, Lebensschwäche 1, Lungenlähmung 1, Scharlach 6, Schlagfluß 4, Unterleibsleiden 2, Lungenwindsucht 3, Herzbeutelwassersucht 1, Bauchwassersucht 1, allgemeiner Wassersucht 3.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 10, von 1—5 J. 11, von 5—10 J. 4, von 10—20 J. 1, von 20—30 J. 6, von 30—40 J. 3, von 40—50 J. 3, von 50—60 J. 3, von 60—70 J. 3, von 70—80 J. 3, von 80—90 J. 4.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 11 Schiffe mit Brennholz, 9 Gänge Bauholz und 13 Gänge Brennholz.

Bei dem mit Ende des dritten Quartals d. J. erfolgten Wohnungswechsel haben 2224 Familien andere Wohnungen bezogen.

†† Breslau, 26. October. — Die Augsb. Postzeitung enthält in No. 293 ein Schreiben aus Rom über die Anwesenheit des Herrn Domherrn Dr. Ritter in dieser Stadt. Es heißt darin u. a.: „Dr. Ritter hat sich beim heiligen Vater der gütigsten Aufnahme zu erfreuen gehabt und ist ebenso vom Cardinalstaatssecretair, dem Cardinal Castacane und anderen Eminenzen sehr ausgezeichnet worden. Cardinal Castacane hat ihn sogar nach Palästina, seinem Bischofssitze, eingeladen, wo er einen Tag verweilt hat. Eben so hat er auf den Wunsch des Cardinals Fransoni das Collegium der Propaganda auf seinem Sommerfeste, der Villa Bracciano zu Frascati besucht und mit den Böglingen gespeist. Aber nicht bloß Dr. Ritter, sondern auch der Hirtenbrief des Fürstbischofs von Breslau hat hier einen sehr guten Eindruck gemacht, wie er solchen auch in der Diocese selbst unzweifelhaft hat machen müssen. Wenn Freiherr v. Diepenbrock, woran nicht zu zweifeln, in diesem Geiste fortfährt, so wird er bald Wunder wirken in Schlessien, und die Apostaten werden ihn mehr als jeden Andern zu fürchten Ursache haben.“ Uebrigens scheint jetzt die religiöse Bewegung die Aufmerksamkeit Roms in einem hohen Grade erregt zu haben, denn nach demselben Artikel der Augsb. Postztg. haben wir binnen Kurzem ein Rundschreiben an die deutschen Bischöfe zu erwarten, das sich, wie der Correspondent sagt, „über das Gebahren der neuen Ungläubigen in einer Weise aussprechen wird, wie nur Rom es kann, und es dürften auch diejenigen, welche sich zu Beschützern der Sectirer gemacht haben, Ursache finden dasselbe zu beherzigen.“ Nun es ist wohl der beste Beweis für die Wichtigkeit der Bewegung, wenn Rom für notwendig hält zu sprechen und zwar, wie nur Rom es kann.

* Breslau, 26. Octbr. — Die Brem. Btg. hat den Bericht über die Stellungsveränderung unseres würdigen Dr. David Schulz aus der Schles. Btg. entnommen, und setzt das in dem datums- und unterschrittslosen Artikel (vergl. No. 243) über Herrn Consistorialrath Schulz gefällte Urtheil, wogegen sich dieser bereits selbst verwahrt hat, auf Rechnung der Redaction der Schlesischen Zeitung. Gegen diese Ehre muß die letztere auf das Entschiedenste protestiren, indem sie zugleich bemerkt, daß der bewusste Artikel eben so auch der Bresl. Btg. eingesendet und von dieser veröffentlicht worden ist.

* Breslau, 26. Octbr. — Zu der Bemerkung: „hierorts (im Gebirge), wo unter Katholischen und Evangelischen eine solche Einigkeit herrschte, daß Priester bei der Confectionen freundlich neben einander Begräbniß begleiteten, ja, in Gemeinschaft mit einander als Pächter an einem Laufftein standen“ macht „der Dritte“ des hiesigen römischen Kirchenblattes die Note: „War wohl nicht gerade lobenswürdig!“ Bravo! Immer hübsch offen!

△ Breslau, 25. Oct. — Nachdem nun bereits 9 der christl. Gemeinden Schlesiens eigene Geistlichen angestellt haben, wird auch die Gemeinde in Reife zur Wahl eines Predigers schreiten und zwar in der Person des Cand. Strunk. — Desgleichen hat sich der Vorstand der Gemeinde in Bromberg von dem hiesigen in Betreff der Sendung eines Geistlichen gewendet und wird demzufolge Hr. Curatus Eichhorn sich einstweilen dorthin begeben, um event. seine künftige Stellung daselbst einzunehmen. Nach der gestern erfolgten Vertheilung der Geistlichen wird Dr. Theiner den 30. d. M. in Landeshut, den 4. Nov. in Hirschberg, den 9ten in Bunzlau, den 10ten in Sprottau; Prediger Hofferichter den 5. Nov. in Steinau und Kandidat Schliebs den 27sten d. M. in Neusalz, den 28sten in Freistadt und den 29sten in Grünberg den Gottesdienst leiten.

†† Von der Kłodnik, 24. October. — Die Kartoffelkrankheit scheint nun auch ihre ersten, aber minder verderblichen Symptome nach Oberschlessien geschickt zu haben. An dem Kraute war keine Veränderung zu bemerken, nur die Knollen zeigten hin und her dunkle, aber harte Flecke, an denen später die Fäulniß begann, sobald sie eingeerntet in Häufen ohne Luftzug gebracht wurden, welche durch Ansteckung durch und durch verdarben. Zeitig hierauf aufmerksam geworden haben umsichtige Landwirthe die gesunde Frucht gleich auf dem Felde von der kranken sondern lassen und diese versuchsweise zum Futter für das Vieh gekocht, dessen Gesundheitszustand bis jetzt noch keine Veränderung durch gezeigt hat. Tene wurde in dünnen Schichten auf die Tenne gebracht, und der Luft von möglichst vielen Seiten der Zutritt gestattet, um die die Erhaltung bedingende und das Faulen hemmende Ausdünstung zu befördern, ein Verfahren, welches dem Verderben der Frucht zur Zeit einen starken Damm entgegengesetzt hat. — Unberechenbar wären die Folgen, wenn dem Volke dies Universal-Nahrungsmittel entzogen würde, eine Hungersnoth, wie 1834, aber die nächste. Zwei Jahre hinter einander wurden wir durch Regen überschwemmt, mit Misanthe heimgesucht, im jetzigen dritten riß der Dreck viele Gebäude in zwei Kreisen nieder, die Masse verdaß abermals die Früchte, das Korn ($2\frac{1}{2}$ Rtr. der Scheffel) steht dem selbst misrathenen, also theuren Weizen ($2\frac{1}{2}$ Rtr.) fast gleich, und die Gemüther erheben sich endlich durch Fanatismus. Welcher Zukunft können wir entgegensehen! — Ad vocem Dikan vergaß ich zu berichten, wie der Landrath des Loß-Gleiwitzer

Kreises einen Steuernachlaß für die, deren Eigenthum ganz oder zum Theil der Gewalt jenes Naturereignisses erlag, nachgesucht und einen solchen im Betrage von 60 Thaler, zu repartiren auf die beschädigten Rustikals stellen, erhalten hat.

Reiffe, 25. October. — So eben verkünden uns Kanonenschiffe: daß zwei Baugesangene, ein gewisser Wilhelm und der freiheitsliebende Kessel in der Gegend des Ziegelbarriers entflohen sind, indem sie den Patrouilleur unter falschen Vorspiegelungen, weithin zu folgen, verlockten, dann über ihn herfielen, niederwarfen und sehr mißhandelten. — Auch in unserer Gegend zeigt sich die Kartoffelsäule in bedenklicher Gestalt, und giebt zu ernstlichen Besorgnissen für den nahenden Winter Anlaß.

* Stoberau, 24. October. — Ein besonders glücklicher Zufall verdient hier einen Platz zu finden. Im königl. Forstrevier Stoberau ist von dem Hülsjäger Krappitz in Ruchwitz, Verlauf gleichen Namens, am 22sten d. Abends auf dem Anstande ein sehr starker Wolf männlichen Geschlechts, welcher 5 Fuß 7 Zoll lang und 2 Fuß 9 Zoll hoch ist, geschossen worden. Da vorher nicht die geringste Spur davon weber im hiesigen Revier noch in der Nachbarschaft wahrgenommen worden, so läßt sich annehmen, daß derselbe erst kürzlich hier angekommen und alsbald auch so glücklich erlegt worden ist.

Bunzlau, 24. Oct. — Auf der Eisenbahnstrecke zwischen hier und Liegnitz, wäre dieser Tage durch die Fahrlässigkeit eines Hirten beinahe ein großes Unglück vorgekommen. Derselbe wüthete in der Nähe der Bahn eine Heerde Schaaf. Da kommt der Zug daher gebraust. In diesem Augenblicke treibt der Hund die Thiere, anstatt zurück, grade auf die Bahn, der Hirt eilt nach; nur noch ein geringer Zwischenraum liegt zwischen ihm und der Lokomotive. Der Führer derselben sieht die Gefahr; seiner Geistesgegenwart und der Mitwirkung sämtlicher Beamten gelingt es jedoch den Zug etwa nur 5 Schritt vor dem bestürzten Schäfer zum Stehen zu bringen. Glücke ihm dies nicht, so wurde nicht nur dieser Unbesonnene sammt den größten Theile seiner Heerde zermalmt, sondern es konnte sehr leicht auch die Maschine aus den Schienen gerathen und das Leben der Passagiere gefährdet werden. Der Name des wackeren Lokomotivführers ist Fischer. (W. Sonntagstg.)

Liegnitz. Das Amtsblatt der hiesigen königl. Regierung enthält nachstehende Verordnung: „Es ist mehrfach bemerkt worden, daß preussische Unterthanen zur Auswanderung angezogen werden und es sind in einigen Gegenden die unteren Volksklassen durch Verbreitung antöndender, theils unrichtiger, theils völlig unbegründeter Nachrichten aufgeregt worden. Der in der Breslauer Zeitung vom 20. v. M. enthaltene Artikel mit der Ueberschrift „die Auswanderung nach Texas“ hat dem hohen Ministerio des Innern Veranlassung gegeben, befondere Aufmerksamkeit auf diesen Veranstand zu empfehlen und uns anzuweisen, gegen diejenigen, welche es sich zum Geschäft machen, preussische Unterthanen zur Auswanderung zu verleiten, nach Maßgabe der Verordnung vom 20. Januar 1820 einzuschreiten. Indem wir Vorstehendes warnend zur öffentlichen Kenntniß bringen, verpflichten wir sämtliche Orts- und Kreis-Polizei-Behörden zu genauester Nachsicht und erforderlichen Falls zu unnahefichtiger Einschreitung.“ — Der hiesige Regierungsrath von Ploetz ist durch Ministerial-Erlaß vom 6ten d. M. in gleicher Eigenschaft an die königliche General-Commission zu Stargard versetzt worden. — Der bisherige anderweit wiederum gewählte Rathmann Johann Gottfried Schmidt zu Liebau, ist als solcher bestätigt worden. — Wegen Verdienste um die Ausführung der Schutzpocken-Empfung sind 1) dem Wundarzt Großer zu Groß-Jänowitz, hiesigen Kreises 15 Thaler, 2) dem Communal-Wundarzt

Nichter hieselbst 20 Thaler, 3) dem Kreis-Chirurgus Walter zu Groß-Baudis, jetzt zu Neumarkt 15 Thaler und 4) dem Wundarzt Hübner zu Schlawe, Kreis Freistadt, 10 Thaler vom königl. Ministerio der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten als Prämie bewilligt worden. — Dem zu polnisch Nettow getrigen Vorwerke, welches bisher den Namen Neu-vorwerk geführt, ist der: „Eugenienhof“ beigelegt worden.

Theater.

„Die Schweizerfamilie. Oper v. Weigl.“
Es gehört zu den charakteristischen Momenten in der Laufbahn solcher Künstler, denen man nicht Genie, sondern nur Talent zusprechen muß, daß von ihren vielen Produkten gewöhnlich nur eins auf die Nachwelt kommt, eins, worin sie ihr ganzes Selbst, ihre Eigenthümlichkeit erschöpft haben, während das Genie durch eine ganze Reihe von Produkten zur Nachwelt spricht. Wie von Winter's vielen Opern nur das „Opferfest“ so wird von Weigl, der über 30 Opern und Singspiele geschrieben hat, fast nur noch die „Schweizerfamilie“ hie und da gegeben. In der That bezeichnet dieses im Jahre 1809 geschriebene Werk eine Periode des deutschen Geschmacks, die nämlich, wo Mozart's Einfluß noch allmächtig war, wo die italienische Richtung in einer gewissen Selbstständigkeit sich der deutschen noch nicht gegenüberstellen wagte, obgleich die Eisehnung Rossini's schon durch Pär vorbereitet wurde. Damals genügte eine an Handlung arme, an Gefühl reiche Dichtung, wie die Castilische, deren jetzt freilich oft veralteten Worten Weigl einen ungemein zarten und nicht selten tiefen Ausdruck verliehen hat. Jedermann schwärmte mit diesem idyllischen Werke und nur wenige Melodien können sich rühmen, eine solche Verbreitung, wie das „wer hörte wohl jemals mich klagen“ auf dem Erd' alle gefunden zu haben. Merkwürdig ist, daß die Engländer bis heute dieses in Deutschland so selten gewordene Werk ungemein hoch stellen. Freilich verbinden sie damit das Andenken an die Leistung der S. Devrient als „Emmeline“, welche in dieser Partie würdige Nachfolgerin der Milber und der Schöner im dramatischen Theile derselben ihre bedeutenden Vorgängerinnen noch übertraf. Verkennen dürfen wir nicht, daß Manches in Weigl's Partitur an den Wiener Geschmack eines Wenzel Müller erinnert, aber der überwiegende Theil gehört einer edleren und immer noch höherem, als dem materiellen Effekte strebenden Richtung an. Es ist Alles gesangmäßig geschrieben, Nichts durch un-

nütiges Geißle des Orchesters verdeckt. So fand denn auch diesmal, wo die Oper nach langer Ruhe bei Gelegenheit eines Gastspieles am 24. d. wieder einmal erschien, das Publikum Geschmack an ihr, und würde noch gar manches Werk früherer Zeit eben so günstig aufnehmen, da es die Idemarmut in neueren vielgelesenen Opern längst gemerkt hat. Was den Gast, Ulr. Grünberg betrifft, so ist sie durch anmutige Gestalt und eine hochliegende helle Stimme, deren Tiefe schwach, deren Mitteltöne aber sehr angenehm klingen begünstigt. Sie würde noch mehr damit wirken, wenn sie den Ton freier ausströmen ließe, was in der angenommenen Stellung des Mundes seinen Grund haben kann. Die ganze Darstellung des Charakters bot zwar nichts Störendes, entbehrte aber doch jener tiefen Auffassung, welche ganz einfache Momente zu erschütternder Wirkung brachte. Wir wollen nur an eins erinnern. Das Schlussquartett des ersten Akts: „Jakob Freiburg, ja den kenn' ich,“ hebt die Schröder-Devrient zu einem großartigen, wahrhaft tragischen Ausdruck, indem sie vorher in Gedanken versunken, bei dem Anfange des Stückes, sobald eben nur der Name des Geliebten ihr Ohr berührt hat, im ersten freudigen Schreck ihr ganzes Seelengeheimnis verräth. Uebrigens fand die Sängerein vielen aufmunternden und anerkennenden Beifall. Herr Wohlbrück that in seiner kleinen komischen Rolle an mehreren Stellen des Guten zu viel. A. R.

Handelsbericht.

Breslau, 25. October. — Wir hatten von Weizen in dieser Woche wieder nur eine sehr kleine Zufuhr und zeigten sich auch wenig Abgeber auf spätere Lieferung, da unsere Produzenten bei den Befürchtungen für die Haltbarkeit der Kartoffeln, auf eine weitere Steigerung der Preise rechnen. Alter gelber Weizen wurde von Consumenten mit 80 à 85 Sgr., neuer mit 74 à 77 Sgr. pr. Schfl. nach Qualität bezahlt. Von weißem Weizen kam fast gar nichts vor. Auch Roggen hat sich etwas höher gestellt, und fanden die wenigen Pöschchen zu 63 à 67 Sgr. pr. Schfl. willige Nehmer. Heute konnte man die leichteren Sorten 1 à 2 Sgr. pr. Schfl. billiger kaufen. Gerste wird ebenfalls hoch gehalten, und fordert man für gute Waare bis 50 Sgr., 45 à 47 Sgr. pr. Schfl. wurde nach Qualität zugestanden. Hafer mit 25 à 32 Sgr. pr. Schfl. bezahlt. Erbsen bleiben selten, Kleinigkeiten mit 55 à 58 Sgr. pr. Schfl. bezahlt. Rüben fand nur zu etwas ermäßigten Preisen Käufer und wurde nach Qualität mit 83 à 89 Sgr. pr. Schfl. bezahlt. Rapps kam nicht vor. In weißer Kleesaat war das Geschäft ziemlich lebhaft und fanden auch in den ordinären und mittel Qualitäten zu Preisen von 10 1/2 à 13 Rthlr. mehre Umsätze statt. Die

besseren Sorten haben sich im Preise fest behauptet, und waren Anstellungen nicht von Bedeutung.

Nothe Kleesaat fand ebenfalls etwas mehr Beachtung und wurde in den Preisen von 13 à 15 Rthlr. nach Qualität, sowohl von alter als neuer Saat mehres gehandelt.

Rohes Rübol etwas matter, loco Waare zu 14 1/2 à 15 Rthlr. käuflich, auf Lieferung zeigt sich wenig Kauflust.

Spiritus loco-Waare höher gehalten und wenig angefragt. Man fordert 9 Rthl. pr. 60 Quart à 80%, doch würde nur 8 1/2 à 9 Rthl. zu machen sein. Frühjahrs-Lieferung auf 8 Rthl. gehalten.

Actien-Course.

Breslau, 25. October.

Der Umsatz in Eisenbahn-Actien war heute ziemlich bedeutend.
Oberschl. Priorit. 102 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 103 Br.
Breslau-Schweidniz-Freiburger 4% p. C. abgeft. 104 1/2 u. 105 bez. u. Gld.
Breslau-Schweidniz-Freiburger Priorit. 101 Br.
Ost-Pr. infische (Glin-Kinden) Auf.-Sch. v. C. 102 1/2 bez. u. Gld.
Niederschles.-Märk. Auf.-Sch. v. C. 103 Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Auf.-Sch. v. C. 105 Br.
Freiburg-Wilhelms-Nordbahn Auf.-Sch. v. C. 92 1/2 — 92 1/2 bez. und Gld.

Breslau, 26. October.

In der Woche vom 19. bis 25. October c. wurden auf der obereschlesischen Eisenbahn 2951 Personen befördert. Die Einnahme betrug 2781 Thaler.

Auf der Breslau-Schweidniz-Freiburger Eisenbahn sind in der Woche vom 19ten bis 25ten d. Mts. 2933 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 2636 Rthlr. 13 Sgr. 8 Pf.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Strecke unserer Bahn Szepanowitz bis Königshütte wird Sonntag den 2. November c. dem Publikum zur Benutzung eröffnet, was wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen. Breslau den 18. October 1845.

Das Directorium.

Oberschlesische Eisenbahn.

Mit Bezugnahme auf das neue Regulativ über unseren Güter-Verkehr (§§ 1 und 15) bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Herren G. Schierer & Comp. hier die An- und Abfuhr der Güter auf und von unserem Bahnhofe in Breslau unter den nachstehenden Bedingungen übernehmen:
bei Quantitäten über 50 Centner 6 Pfg.
von 10 bis 50 Centner, à Centner 9 „
bis 10 Centner, à Centner 1 Sgr. —
für einen Wispel Getreide 8 „ —
die der Entlieferer oder Empfänger des Gutes in Breslau zu zahlen hat. Anmeldebettel zur Anfuhr von Gütern nach unserem Bahnhofe sind, wie bisher, Junkernstraße No. 3, in dem dort aufgehängenden Kasten niederzulegen. Breslau den 24. October 1845.

Das Directorium.

Kraukau-Oberschlesische Eisenbahn.

Die mittelst Aufforderung vom 7. August 1845 auf die Actien der Kraukau-Oberschlesischen Eisenbahn ausgehiebene vierte Einzahlung von zehn Procent ist bis zu dem auf den 15ten September d. J. angelegten spätesten Zahlungs-Termin von den Inhabern folgender Quittungsbogen:
No. 2096 bis 2100 incl. No. 2334 bis 2336 incl. No. 2435, 5550, 5641 bis 5643 incl. No. 5651, No. 9218 bis 9220 incl. No. 9551, 9552, 12490, 13130, 13131, 13235 bis 13237 incl. No. 15245, 15411, 15412, 16527, 16529 bis 16532 incl. No. 16781, 16986, 16989, 17423 bis 17431 incl. No. 17739 bis 17750 incl.
nicht geleistet worden.

Es sind demgemäß nach §. 15 des Statuts die Inhaber dieser Quittungsbogen in eine Conventional-Strafe von zwei Thalern für jeden Actien-Betrag von 100 Thalern verfallen.

Da nun auch die im §. 15 des Statuts zur nachträglichen Einzahlung der ausgeschriebenen Räte so wie der verfallenen Conventional-Strafe gestattete vierwöchentliche Frist nicht innegehalten ist, so fordern wir die Inhaber oben benannter Quittungsbogen hierdurch auf, die rückständigen zehn Procent, so wie zwei Thaler an Conventional-Strafe pro Actie entweder in Breslau an den Herrn Kassen-Vorsteher Simon, in dem Directorial-Gebäude der Oberschlesischen Eisenbahn oder zu Kraukau an den Bureau-Vorsteher Herrn Simon in dem dortigen Bureau der Kraukau-Oberschlesischen Eisenbahn binnen vierzehn Tagen unter Production der Quittungsbogen zu leisten.

Bei fruchtlosem Ablaufe dieser Frist geht nach §. 15 des Statuts der Nichtzahlende aller Rechte als Theilnehmer der Gesellschaft verlustig, und es wird an die Stelle des amorphischen Quittungsbogens unter derselben Nummer ein neuer ausgefertigt, und zum Besten der Gesellschaft an der Breslauer Börse verkauft werden.

Breslau und Kraukau den 18. October 1845.

Das Directorium.

Pferde-Auction.

Dienstag den 4. November c. 12 Uhr Mittags sollen in der Trainir-Anstalt, Hinterdom, nach beendigter Jagd-Saison folgende Pstcur-Pferde des Reit-Jagdvereins versteigert werden:
1) der Vollbluthengst „Alphonse“ v. Sacus a. d. Milan, 5 Jahr alt,
2) ein brauner Vollbluthengst, 6 Jahr alt,
3) ein brauner Vollbluthengst, Young Deciver, 4 Jahr alt,
4) ein Schimmel-Wallach.
Breslau den 25. October 1845.

Der Vorstand des Reit-Jagdvereins.

Tägliche Dampfwagen-Züge der Oberschlesischen Eisenbahn.
Abfahrt v. Oppeln nach Breslau Morg. 6 u. — M. Mitt. 2 u. 10 M. Ab. 6 u. 10 M.
v. Breslau nach Oppeln = 7 — = 2 — = 6 — =

Verbindungs-Anzeige.
Unsere am 21sten d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir allen Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.
Greiffenberg den 25. October 1845.
G. Pohl, Bau-Conducteur.
Henriette Pohl, geb. Diegel.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Abend 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, geb. von Meier, von einem gesunden Sohne beehre ich mich statt jeder besondern Meldung hochachtungsvoll und ganz ergebenst meinen geschätzten Verwandten, Freunden und Bekannten anzuzeigen.
Hirschberg den 23. October 1845.
Adolph v. Unruh, Major a. D.

Entbindungs-Anzeige.
Die gestern Nachmittags 3 1/2 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau Emilie, geb. Frickheim, von einem munteren Knaben, zeige ich theilnehmenden Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung hierdurch ergebenst an.
Pless den 24. October 1845.
Grünbel, Justizrath.

Entbindungs-Anzeige.
Heute Mittag 12 Uhr wurde meine liebe Frau, Fanny geb. Laur, von einem Töchterchen glücklich entbunden.
Breslau den 25. October 1845.
Adolph Reissner.

Todes-Anzeige.
Das am 17ten d. M., Nachmittags 3 Uhr erfolgte Ableben unseres geliebten Mannes, Schwieger- und Grossvaters, des Königl. Preuss. General der Infanterie Herrn Xavier v. Ryssel auf Pritttag beehren wir uns hiermit mit der Bitte, unsern tiefen Schmerz durch stille Theilnahme zu ehren, ergebenst anzuzeigen.
Pritttag den 20. October 1845.
Friederike v. Ryssel, geb. von Häsel.

Todes-Anzeige.
Das heute früh 2 1/2 Uhr erfolgte Ableben unseres geliebten Sohnes, Bruders und Schwagers, des hiesigen Pfarrers, Kreis-Schutzn.

Spektor und bischöflichen Commissari Johann Janekko, nach einem achtzehntägigen Krankenlager, zeigen wir tiefbetäubt theilnehmenden Freunden und Bekannten des Verstorbenen hiermit an.
Guttentag den 24. October 1845.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Unsere lieben Verwandten und Freunde machen wir hierdurch die traurige Anzeige, daß uns der unerbittliche Tod gestern Nachmittag unseren ältesten Sohn Julius, in einem Alter von 18 Jahren am Unterleibs-Nervensieber entriß. Wir bitten um stille Theilnahme. Seifroben den 24. Octbr. 1845.
J. von Lefow und Frau.

Todes-Anzeige.
Mit tief betrübten Herzen zeigen wir hiermit Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an, daß unser innigst geliebtes Gläzchen in dem Alter von 3 Jahren 4 Monaten heut früh 3 1/2 Uhr in ein besseres Jenseits gegangen, wohin ihr bereits ihre jüngere Schwester am 8ten d. Mts. vorangegangen ist. Wie groß unser Schmerz, in so kurzer Zeit von 3 Kindern zwei zu verlieren, können nur die, die selbst Kinder haben, ermessen. Das Vertrauen auf die Weisheit Gottes kann und muß uns nur noch aufrecht erheben. Gott möge Jeden vor dergleichen Unglück bewahren.
Breslau den 26. October 1845.
L. F. Rochefort nebst Frau.

Mont. 29. X. 5 1/2 Rec. IV.

Bereinigte Versammlung der Sudeten- und naturwissenschaftlichen Section.
Mittwoch den 29. October, Abends 6 Uhr, wird Herr Professor Dr. von Boguslawski seinen Reisebericht über Westdeutschland und England in Bezug auf Physik und Meteorologie fortsetzen und Herr Dr. phil. Sadebeck über die Tangentenbuffete sprechen.

Technische Section.
Montag den 27ten October Abends 6 Uhr wird der Secretair der Section, Director Gebauer, über eine neue Einrichtung bei der Anwendung der erbigten Luft als Triebkraft, eine Mittheilung machen.

Gegen hinreichende Sicherheit werden jeder Zeit Capitalien in beliebiger Höhe auf Häuser in Breslau oder Landgüter in Schlesien besorgt durch S. Militzsch, Bischofs-Strasse Nr. 12.